

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **13 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins:
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erfolgt am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.

Postcheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins; Nr. III/1554.

Inhalt: Die 37. Jahresversammlung in St. Gallen. — Kassabericht des Schweiz. gem. Frauenvereins. Jahresbericht der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich. — Präsenzliste St. Gallen. — Radiumstiftung Bern. — Aus den Sektionen. — Frau Berta Günther-Zschokke † (mit Bild). — Ferienkurs für Fraueninteressen. — II. Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen. — Säuglingshilfe im Kanton Zürich. — Für die Reisezeit. — Kinder auf Besuch. — Inserate.

Die 37. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Montag, den 22., und Dienstag, den 23. Juni 1925

in St. Gallen

Die Tage von St. Gallen liegen hinter uns; sie haben sicherlich bei allen Teilnehmerinnen die besten Erinnerungen hinterlassen. Das danken wir vor allem der *Sektion St. Gallen* und ihrer ausgezeichneten Präsidentin, Frau *Schmidt-Stamm*. Keine Mühe wurde von ihnen gescheut, um die Veranstaltung trefflich vorzubereiten und mit ernstern Anregungen, wie auch mit heitern Genüssen zu beleben. Nach einer Frist von zwei Dezennien sind die gemeinnützigen Schweizerinnen nun wieder in der altberühmten Klosterstadt eingekehrt, in das moderne, grossgewordene Kantonszentrum, der grossgewordene schweizerische Verein! Welch starke Beteiligung an dieser Jahresversammlung, nicht nur aus dem Gastgebiet selbst, nicht nur aus den Nachbarkantonen Zürich, Thurgau, Appenzell, Graubünden, nein, auch aus dem Bernbiet, aus Basel, Aargau, Luzern, Schaffhausen! Freudig begrüsst man Getreue von Genf und Clarens und die neue Präsidentin aus dem idyllischen Nidwaldner Ländchen mit ihrem Stab. — Vermisst wurden dagegen die Abgeordneten von Freiburg, Neuenburg und Glarus! Wann werden die befreundeten Frauen in Erstfeld, im Tessin und im Oberwallis den Zusammenschluss und den Anschluss vollziehen? Tagungen, wie diejenige von St. Gallen, sind dazu angetan, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schweizerfrauen zu wecken, und gerade jenen, die sich unter schwierigeren Verhältnissen vereinigen müssen als andere, einen Rückhalt zu bieten und sie mit Mut, Zuversicht und Arbeitsfreudigkeit zu erfüllen.

Die Verhandlungen am 22. Juni

begannen nachmittags um 15 Uhr in der Tonhalle, einem idealen Versammlungsort; Saal und Tribünen zeigten sich überfüllt; es mochten etwa 600 Frauen anwesend sein; auch einige Männer waren erschienen, so als Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden Regierungsrat *Weber* und als Vertreter der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft Herr Dekan *Steger*, St. Gallen. Zahlreiche befreundete schweizerische Verbände hatten Abgeordnete entsandt. Das *Begrüßungswort* der Zentralpräsidentin, das unbedingt zuverlässige *Protokoll* der Aktuarin Frl. *A. Fries*, der *Jahresbericht des Vorstandes*, die Berichte über die *Pflegerinnenschule mit Frauenspital* in Zürich, erstattet von Fräulein Dr. med. *Baltischwyler*, der *Gärtnerinnenschule* in *Niederlenz*, erstattet von Frau *Soder*, der *Schweizerischen Haushaltungsschule* in *Lenzburg*, verlesen von Fräulein *Trüssel*, wurden mit Interesse angehört. Man hatte auch Gelegenheit, in das umfangreiche Rechnungswesen des Vereins hineinzusehen, dem als neue Zentralkassierin Frau Dr. *Langner*, Solothurn, vorsteht. Sämtliche *Berichte und Rechnungen* wurden *genehmigt*; sie werden wie üblich im „Zentralblatt“ erscheinen.

Nach einigen orientierenden Worten von Frau *Merz* über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeit für die *Schweizerische Alters-, Hinterbliebenen und Invalidenversicherung* wurde einmütig folgender *Resolution* zugestimmt:

„Die am 22. und 23. Juni in St. Gallen tagende Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins hat mit hoher Befriedigung Kenntnis genommen vom Beschluss der Bundesversammlung betreffend die Einführung der Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung. Angesichts der bevorstehenden Volksabstimmung über die Verfassungsvorlage wiederholt der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein seine schon an der Generalversammlung 1924 in Basel abgegebene Erklärung, dass er bereit ist, nach besten Kräften mitzuhelfen, um einen günstigen Volksentscheid über die Vorlage herbeizuführen. Der Verein hofft aber auch, dass bei der Vorbereitung des künftigen *Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung* die Wünsche aller wirtschaftlichen Frauengruppen, der selbständig, wie der unselbständig Erwerbenden mit Einschluss der Hausfrauen, wohlwollend angehört werden und eine gerechte Berücksichtigung finden.“

Freudig beschloss die Versammlung, den eifrigen Förderern der Versicherungsvorlage in den eidgenössischen Räten, Herrn *Mächler*, St. Gallen, Präsident der nationalrätlichen Kommission für die Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung, und Herrn Dr. *Schöpfer*, Solothurn, Präsident der entsprechenden ständerätlichen Kommission, telegraphisch Dank und Gruss des Vereins zu entbieten.

Nach einer gemütlichen *Teepause* war man wieder aufnahmefähig für neue Darbietungen geworden. Mit Spannung und Eifer folgte man dem Vortrag von Frau Dr. med. *Imboden-Kaiser*, St. Gallen, über den *Wert der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer Mädchen für die Volkswirtschaft*. So einfach die Forderung erscheint, dass jedes Mädchen in unserm Land eine richtige hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten soll, so zeigt die Aussprache über diese Forderung doch immer wieder, dass die Meinungen über die Wege zum Ziel noch nicht völlig abgeklärt sind. Ungemein dankbar wollen wir sein, wenn geistig hochstehende Frauen, denen das Wohl der Volksgemeinschaft am Herzen liegt, ihre Ideen darbieten. Schliesslich muss sich das herauskristallisieren, was sich für unsere

Verhältnisse eignet und den Erfolg am sichersten gewährleistet. Der anregende Vortrag von Frau Dr. Imboden wurde mit grossem Beifall aufgenommen; er wird in der nächsten Nummer des „Zentralblattes“ erscheinen. Leider liess die vorgerückte Abendstunde eine Diskussion nicht zu, wie sie durchaus wünschbar gewesen wäre. Nach einem Votum von Frau *Glättli*, der Präsidentin der Sektion Zürich, die anknüpfend an Ausführungen der Referentin aufklärende Mitteilungen machte, wurde die Aussprache abgebrochen.

Frau Dr. *Imboden* erhielt nochmals das Wort, um mit einem von ihr angeregten, in den Anfängen stehenden gemeinnützigen Unternehmen bekannt zu machen, das sie *Braut-Stiftung* nennt. Auch hierüber wird Frau Dr. Imboden im „Zentralblatt“ selbst berichten; es sei nur gesagt, dass ihre Idee auf guten Boden fiel und mit Freude aufgenommen wurde. — Damit war die Arbeit des ersten Tages erledigt.

Am offiziellen Abendbankett

beteiligten sich zirka 500 Mitglieder und Gäste; es nahm einen überaus animierten Verlauf. Die St. Gallerinnen hatten ein auserlesenes Unterhaltungsprogramm vorbereitet. Den Höhepunkt bildete ein feines, eigenartiges Festspiel, eine wohldurchdachte Huldigung an die gemeinnützige Frauenarbeit, verfasst von Frau Dora Bürke. Ausgezeichnete musikalische und dramatische Kräfte, hübsche Kostüme und stilvolle Inszenierung vereinten sich zu einem gediegenen Ganzen. Auch alle übrigen Nummern des Programms erregten Bewunderung. Man staunte über die grosse Arbeit, die originellen Einfälle, die vielseitigen Talente, die sich da offenbarten. Mitwirkende und die Dichterin des Festspiels ernteten wohlverdienten, warmen Beifall und Dank. Den Reigen der Tischreden eröffnete Herr Regierungsrat *Weber* als Überbringer ehrenvoller Grüsse der kantonalen und der städtischen Behörden. Als Vertreter der Schweizerischen, der kantonalen und der städtischen gemeinnützigen Gesellschaft sprach Herr Dekan *Steger*, St. Gallen. Der gemeinnützigen Frauenarbeit zollte er verständnisvolle Anerkennung; er erinnerte auch an gelegentliches Zusammenwirken von Gemeinnütziger Gesellschaft und Gemeinnützigem Frauenverein. Eben jetzt haben diese beiden schweizerischen Organisationen miteinander eine Neuauflage des wertvollen Büchleins „*Deines Hauses Glück*“, von Pfarrer E. Etter in Rorschach, veranstaltet. In umgearbeiteter und erweiterter Form wird es den in der Schweiz getrauten Ehepaaren am Hochzeitstage geschenkweise überreicht. Durch die Neuauflage dieses kleinen, aber hochgeschätzten Werkes wird der Wunsch vieler gemeinnützig Denkender erfüllt; kommt es doch als treuer Rater in einer Stunde zu den jungen Menschen, da Herz und Sinn zumeist für das Gute aufgetan sind. — In gedankenreicher, formgewandter Ansprache entbot die Präsidentin der Sektion St. Gallen, Frau *Schmidt-Stamm*, den Teilnehmerinnen der Jahresversammlung herzlichen Willkomm; die Zentralpräsidentin, Frl. *Trüssel*, dankte dafür auf das beste. Grüsse befreundeter Verbände: des *Schweizerischen Roten Kreuzes*, der *Schweizerischen Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser* überbrachten Frl. *Wild*, Sekretärin der st. gallischen Zentralstelle für das Lehrlingswesen, und Frl. *Marie Hirzel*, Zürich, der *Verband deutschschweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit* sandte einen poetischen Gruss, der viel Freude bereitete. Telegramme kamen aus allen Landesteilen. Es war beinahe „früh“ geworden, als man durch die nächtlich stille Stadt seiner Klausur zuwanderte.

Nicht nur in schönen Worten bekundete sich am ersten Versammlungstage

der gemeinnützigste Sinn. Es rief Befriedigung hervor, als die Zentralpräsidentin mitteilen konnte, dass für die Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich eine hochherzige Spende von Fr. 1000 aus dem Appenzeller Ländchen überreicht worden sei. Beim Bankett kamen sodann Fr. 437 für die Brautstiftung der Frau Dr. Imboden zusammen.

Die Verhandlungen am 23. Juni

begannen vormittags um 9 Uhr. Es galt noch eine Reihe ordentlicher Geschäfte zu erledigen. Mit der *Berichterstattung über Institutionen des Vereins* wurde fortgefahren. Leider war die Vizepräsidentin, Frau *Hauser-Hauser*, Luzern, der seit langen Jahren das umfangreiche Werk der *Dienstbotendiplomierung* untersteht, durch Unwohlsein verhindert, selbst zu erscheinen. In unserer unruhigen Zeit klingt es immer wieder wie eine wunderbare Mär, wenn man an den Jahresversammlungen vernimmt, dass Hausdienstangestellte 50 und mehr Jahre ruhig in ein und derselben Familie verbringen und so ein pflichttreues Leben freiwillig in engen Kreis spannen. Über die *Tuberkulosebekämpfung* in den Sektionen des Vereins referierte die Kommissionspräsidentin Frau *Schmidt-Stamm*, über *Kind- und Frauenschutz* in den Sektionen Frl. *Bertha Bünzli*, St. Gallen. Einer besondern Anteilnahme begegnet stets der Bericht von Frl. *Martha Burkhardt*, Rapperswil am Zürichsee, über die *unentgeltliche Kinderversorgung*. In wenigen Jahren hat sich dieses jüngste Unternehmen des Vereins so vollkommen eingelebt, dass man es nicht mehr missen könnte. (Die genannten Berichte erscheinen im „Zentralblatt“.) Es wurden nun folgende *Beiträge* aus der Vereinskasse beschlossen:

Schweizerische Pflegerinnenschule	Fr. 1500
„ Gartenbauschule	„ 1500
„ Haushaltsschule Lenzburg	„ 1500
Unentgeltliche Kinderversorgung	„ 600
Dem „Zentralblatt“	„ 500
Der Sektion Brienz (Kleinkinderschule)	„ 100
Der Sektion Rapperswil an die Kosten der Mütter- beratungsstelle	„ 200
Der Sektion Aarau zum Ankauf des Töchterheims	„ 200
Dem Komitee „Heimatschutz“	„ 25
Dem Neuhofkomitee	„ 30
Der Sektion Küssnacht zur Feier des 50jährigen Bestehens des Frauenvereins	„ 100
Verschiedene kleine Beiträge an Vereine in der gleichen Höhe wie letztes Jahr.	

Beschlossen wurde ferner der Ankauf einer 1000 Fr.-Obligation des *Mädchenheims Davos*. Im Namen der Sektion Davos verdankte Frau *Gredig* dieses Entgegenkommen. Frau *Steiger-Lenggenhager* dankte für die freundliche Gesinnung, die in der Jubiläumsspende für Küssnacht zum Ausdruck gelangt.

Die *Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung* bot Anlass zur Diskussion. Die beiden nächsten Jahre sollen den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein im *Bernerland* finden, und zwar **1926 in Thun**, **1927 in Bern**. Die Bundesstadt-Sektion trat mit ihren Ansprüchen auf 1926 zurück, weil sie hofft, im Jahr der geplanten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit den Gästen ganz besondere Genüsse bieten zu können.

Letztes Traktandum: **Verschiedenes!** Fräulein *Näf*, Herisau, sprach als Vertreterin von Pro Juventute den Wunsch aus, es möchten die Teilnehmerinnen der Lehrerversammlung für die Unterbringung gesundheitlich gefährdeter Kinder für kürzere oder längere Dauer besorgt sein. Frau Stadtpräsident *Nägeli*, Zürich, teilte mit Freude mit, dass sich anlässlich der St. Galler Tagung zirka 100 neue Mitglieder für die Pflegerinnenschule eingeschrieben haben. Frau *Merz*, Bern, machte die Anregung, es möchten die Sektionen der *Weiterbildung der Hausfrauen* volle Aufmerksamkeit schenken. Je tüchtiger eine Hausfrau ist, um so mehr wird sie das Bedürfnis nach Weiterbildung empfinden, sei es im Hinblick auf wissenschaftliche Erkenntnis von Vorgängen, die in ihr Arbeitsgebiet fallen, sei es in der Anpassung an technische Fortschritte, sei es im Formen eines guten Geschmackes in bezug auf Kleidung, Gestaltung des Heims und der Haushaltführung, sei es im Hinblick auf Fragen des öffentlichen Lebens usw. Zudem tritt bei den jungen Hausfrauen von heute mehr und mehr die Auffassung zu tage, dass Hausfrauenarbeit als eigentliche Berufsarbeit gewertet werden sollte. Diesen modernen Bedürfnissen und Anschauungen gilt es entgegenzukommen. Es liegt sowohl im Interesse der Hausfrauenbildung als auch im Interesse des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, dass je und je das hauswirtschaftliche Bildungswesen als seine Domäne betrachtete, dass sich eine allfällige Gründung reiner *Hausfrauenvereine* nicht ohne Mitwirkung der Sektionen vollzieht. Es handelt sich namentlich darum, den jungen Hausfrauen neben den üblichen Kursen, die wir nicht missen können, auch noch in freier, nicht schulmässiger Form etwas zu bieten. Dabei darf man nicht von der Ansicht ausgehen, dass für die Hausfrau das Prosaische und Alltägliche das Gegebene sei, nein, vielmehr hoch greifen soll man, um die Hausfrau, die durch ihre Arbeit so stark an Kleines gebunden ist, aus dem engen Kreis herauszuführen. Wie viel geistige Trägheit, wie viel Verbitterung liesse sich beheben, wenn die Hausfrau spürte, dass für sie besondere Quellen geistigen Lebens fliessen, aus denen sie schöpfen kann. Die Sektionen haben es in der Hand, durch rechtzeitiges Eingreifen den Bedürfnissen einer jungen Hausfrauengeneration zu entsprechen und sich damit selbst einen gediegenen Nachwuchs zu sichern. Sie weichen mit solchem Vorgehen nicht von der Linie der Gemeinnützigkeit ab.

Die herannahende Mittagsstunde mahnte zum Abbruch. Unter allgemeinem Beifall dankte Fräulein *Johanna Schärer*, Zürich, der Präsidentin, dem Zentralvorstand und namentlich auch der treuen Aktuarin für die geleistete Arbeit. Sodann schloss die Zentralpräsidentin die Jahresversammlung 1925 mit nochmaligem Dank an die Sektion St. Gallen für den herzlichen Empfang. Der Nachmittag galt dem Besuch der prächtigen Stiftsbibliothek unter der kundigen Führung von Herrn Dr. Föh. Auch Gelegenheit zu einer Autofahrt nach Vögelinsäck war geboten. Schliesslich folgte man der Einladung der *Sektion St. Gallen* zu einem *Abschiedskaffeetrinken* im hochgelegenen Restaurant „Nest“. Nur zur kurzen Rast war dies trauliche „Nest“ bestimmt. Bald flog alles auf und davon. Ein letzter Gruss und Dank den gastfreundlichen St. Gallerinnen! J. M.

Ansprache der Zentralpräsidentin Frl. Berta Trüssel.

Verehrte Anwesende, liebe Vereinsmitglieder, werte Gäste!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie herzlich willkommen. Nach 20 Jahren ist es uns wieder vergönnt, in dieser alten, ehrwürdigen Stadt

zu tagen. Die Einladung der Frauen von St. Gallen ist in allen Sektionen mit Freuden begrüsst worden; das beweist auch die Zahl der Anwesenden, die trotz grosser Entfernung es sich nicht nehmen liessen, an der Versammlung teilzunehmen.

Zwanzig Jahre, eine kurze Frist, aber im Leben der Menschen ein langer Zeitraum. Klein ist die Zahl derer geworden, die vor 20 Jahren noch mittagten und mitberieten. Die damalige Zentralpräsidentin, Frau Villiger-Keller, ist vier Jahre später von uns geschieden, und ihrer Nachfolgerin, Frau Coradi-Stahl, war es nur während einer kurzen Frist von zirka vier Jahren vergönnt, das Präsidium zu führen. Auch im Zentralvorstand sind viele ausgeschieden, die damals aufopfernd mitgearbeitet haben, und sind durch neue Kräfte ersetzt worden.

Es war eine hochwichtige Tagung, die Generalversammlung vom Jahre 1905 in St. Gallen. Zwei neue, grosse Werke wurden damals ins Leben gerufen: *Die Gartenbauschule* und *die Bekämpfung der Tuberkulose*.

Mit begeisterten Worten empfahl die stets weitblickende und neue Ziele aufstellende Präsidentin die Gründung der Gartenbauschule, die den Frauen einen neuen, für sie passenden Beruf eröffnen sollte. Und Frau Coradi legte in einem tiefdurchdachten Referat die Gründe dar, die die Schaffung einer solchen Schule wünschenswert machten. Die Mitwirkung der Schweizerfrauen im Kampfe gegen die Tuberkulose wurde von den beiden Referenten Dr. Christen, Olten, und Dr. Kürsteiner, Bern, warm empfohlen.

Mit der ihr eigenen grossen Herzenswärme forderte Frau Villiger alle Frauen auf, sich immer mehr zusammenzuschliessen, um vereint die Werke des Vereins zu fördern. « *Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes Dich an.* »

Wir dürfen heute sagen, dass Frau Villigers Worte nicht ohne Wiederhall und Segen blieben. Die Zahl der Sektionen hat sich seither fast verdoppelt, und die damals geplanten Werke gedeihen und blühen, und neue, vielseitige Arbeit ist dazugekommen. « Es wächst der Mensch mit seinen neuen Zielen » kann man auch von unserm Verein sagen.

Möge auch die heutige Tagung dazu dienen, in aufopfernder Liebe für das Wohl aller Schweizerfrauen und unserer weiblichen Jugend uns immer enger zusammenzuschliessen, in der festen Ueberzeugung, dass zum grössten Teil in der Hand der Frau das Glück der Familie liegt, und die Familie der Grundstein des Staates, der Volkswohlfahrt und Volkswirtschaft ist.

Mit diesem Wunsche eröffne ich die 37. Generalversammlung.

Jahresbericht

erstattet durch die Präsidentin.

Beim Rückblick auf die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres fragt man sich unwillkürlich: « Ja, ist das alles, ist dies das Resultat all' der vielen Arbeit, der von Traktanden dicht gedrängten vier Vorstandssitzungen? » Und denkt man über die Frage nach, so kommt man zum Schluss, dass Vereinsarbeit naturgemäss sich langsam entwickelt. Es ist nicht der rasche Entschluss eines Einzelnen, sondern einem jeden Beschluss geht wohlervogene Arbeit Vieler und eine Menge vorbereitender Kleinarbeit voraus. —

Im Vordergrund all' unserer Beratungen stehen immer die Anstalten des Vereins. Das sind nicht neue Werke, die wir vorweisen können, aber ihre ständige Weiterentwicklung verlangt unsere fortlaufende Mitarbeit und unser Sorgen und Denken. Wir freuen uns, sagen zu dürfen, dass die *Gartenbauschule*, deren Gründung vor 20 Jahren hier in St. Gallen beschlossen wurde, sich schön entwickelt hat.

Die *Pflegerinnenschule* blickt auf ein günstiges Arbeitsjahr zurück, und unsere neue schweizerische *Haushaltungsschule*, auf dem Terrain der alten erbaut, ist zu unserer Freude und zu unserem Stolz das geworden, was wir wollten: das richtige Vor- und Abbild einer Familie. Spezialberichte der verschiedenen leitenden Kommissionen, deren aufopfernder Arbeit wir die schöne Entwicklung der Schulen verdanken, werden noch genaueren Aufschluss geben.

Auch die vor 20 Jahren hier beschlossene Mitwirkung unseres Vereins bei der Bekämpfung der Tuberkulose hat sich tatkräftig entfaltet, und heute möchten Behörden und Aerzte diese Mitarbeit der Frau nicht mehr entbehren.

Als *neue Sektionen* haben sich im verflassenen Jahr folgende Vereine angeschlossen: Schangnau (Bern), Meiringen (Bern), Unterseen (Bern).

Im Zentralvorstand sind verschiedene Aenderungen zu verzeichnen: *Frau Bally-Wyssmann* trat nach einjähriger Tätigkeit als Vorstandsmitglied wegen Arbeitsüberlastung aus und wurde durch *Frau von Waldkirch-Bally*, Tochter unserer leider zu früh von uns geschiedenen Frau Bally, ersetzt. Fräulein Marie Kistler hat das Amt der Kassierin niedergelegt, unser herzlichster Dank gebührt ihr für die geleisteten grossen Dienste. Frau Dr. Langner, Solothurn, hat nun das arbeitsreiche Amt der Kassierin übernommen.

Im Vorstand der « *Schweizerwoche* » ist Fräulein Trüssel durch Frau Dr. Langner abgelöst worden.

Schon zu Anfang des Berichtsjahres, an der Generalversammlung in Basel, mussten wir den Verlust einer der tüchtigsten Sektionspräsidentinnen, *Frau Regierungsrat Blättler*, Hergiswil, melden, und vor kurzem traf uns ein neuer Schlag durch den Hinscheid von *Frau Günther-Zschokke*, Präsidentin der Sektion Aarau, die schon unter dem Präsidium von Frau Villiger-Keller und bis zu ihrem Tode vorbildlich für ihre Sektion arbeitete.

Unsere Aufgabe betreffend *die Wiedereinbürgerung* ehemaliger Schweizerinnen ist, wie bekannt, nun an das Politische Departement übergegangen. Unter unserem Schutze stehen noch eine Familie und ein Knabe.

Beiträge aus der Zentralkasse wurden folgende ausgerichtet:

An die Pflegerinnenschule	Fr. 1500
» » Gartenbauschule	» 1500
» » Haushaltungsschule	» 1500
» den Diplomierungsfonds	» 500
» die Kommission für unentgeltliche Kinderversorgung	» 500
» » Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege	» 200
» das Jahrbuch der Schweizerfrauen	» 150
» » Sanatorium für unbemittelte Mädchen in Davos	» 100
» die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe	» 50
» das Schweizerische Blindenwesen	» 50
» die Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geisteschwacher	» 50
» die Ungarnhilfe	» 50

An das Taubstummenwesen	Fr.	30
» » Schweizerische Rote Kreuz	»	25
» die Soziale Käuferliga	»	20
» den Schweizerischen Verband gegen die Schnapsgefahr	»	10
» » Hilfsverein für Lungenkranke	»	10
» die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft	»	10

Wir haben im letzten Jahresbericht eine genaue statistische Zusammenstellung der verschiedenen Arbeitszweige unserer Sektionen gegeben. Das Bild hat sich seither nicht verändert. Unentwegt wird in den Sektionen an den festgesetzten Zielen weitergearbeitet, Hülfe gebracht und Segen gespendet. Das Nieversiegen dieser nach allen Richtungen ausströmenden Liebestätigkeit ist für unser Land ein richtiger Segen. Anerkennung für diese soziale Mitarbeit wird von den Behörden, denen durch sie viel Arbeit und Sorge abgenommen wird, auch allerorts gespendet.

Wo er um Mitarbeit gebeten wird, da versagt der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein nie.

Die Schweizerische Schule für Landwirtschaft und Obstbau in Wädenswil bat um Mitwirkung bei der Verbreitung einer Broschüre « Der Apfel im Haushalt » mit 135 Rezepten, im Bestreben den Alkoholismus zu bekämpfen und zu einer bessern Verwertung des Obstes beizutragen. Wir verkauften rund 4000 Exemplare.

Die von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Schweizerischen Frauenverein herausgegebene und von Herrn Pfarrer Etter, Rorschach, neubearbeitete Broschüre « *Deines Hauses Glück* » wird jedem Brautpaar auf dem Zivilstandsamt gratis abgegeben. Man findet in diesem Büchlein so viele schöne Gedanken und Anregungen, dass es in allen Fortbildungsschulen eingeführt werden sollte. Unser Beitrag ist mehr ein Sympathiebeitrag, aber er ist es im vollen Sinne des Wortes; wir werden mithelfen, die Broschüre zu verbreiten, die für unsere Jugend, die männliche wie die weibliche, beherzigenswerte Belehrung enthält.

An der Feier der Wiederkehr des Todestages von *Pestalozzi* wird unser Verein, soviel er vermag, teilnehmen, und mithelfen, sie zu einer würdigen zu gestalten.

Der Ertrag der *Augustfeierkarte pro 1926* soll « Der Not der Frau » steuern helfen, und ist zu diesem Zweck dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein und dem Katholischen Frauenbund zur richtigen Verwendung zugesprochen worden. Wir hoffen, dass dann alle Sektionen mit doppeltem Eifer den Verkauf an die Hand nehmen werden, dass sie aber ihre Dankbarkeit schon dieses Jahr beweisen wollen durch rege Anteilnahme am Verkauf zu Gunsten der Schwerhörigen am kommenden 1. August.

Mit allen grossen schweizerischen Frauenvereinen stehen wir in regem Verkehr, um vereint zu wirken, wo es sich um Förderung allgemeiner Frauenfragen handelt und um soziale Wohlfahrt. Ebenso eng verbunden sind wir mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und mit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, um zusammenzuarbeiten wo immer gegenseitige Interessen und Aufgaben einander berühren.

Allen Mitarbeiterinnen im Kleinen und Grossen, allen denen, die uns mit Gaben unterstützten, sowie den schweizerischen und kantonalen Behörden

sprechen wir den herzlichsten Dank aus für ihre moralische und finanzielle Hilfe. Beweisen wollen wir unsere Dankbarkeit durch tatkräftige Mitarbeit am Wohle unseres Vaterlandes.

Kassabericht des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins für 1924/25

Einnahmen.

Kassasaldo pro 1. Mai 1924	Fr.	10. 05
Postchecksaldo pro 1. Mai 1924	"	4,696. 43
Verkaufte Schriften	"	731. 40
Kapitalzinse	"	4,969. 60
Beiträge der Einzelmitglieder	"	1,982. 25
Sektionsbeiträge	"	3,880. 70
Hauszinse	"	1,010. —
Beiträge an Radiumstiftung	"	470. —
Rückzüge aus Sparheften	"	10,540. 50
Total	Fr.	28,890. 93

Ausgaben.

Beiträge an Institutionen und Sektionen des Vereins	Fr.	6,000 —
Beiträge aus dem Rotkreuz-Fonds	"	100. —
Beiträge an Vereine	"	638. 25
Steuern	"	209. 80
Bankunkosten	"	17. 50
Vorstands- und Kommissionssitzungen	"	1,651. 35
Abordnungen und Ehrenaussgaben	"	704. 90
Haushaltungsschule Lenzburg	"	603. 45
Drucksachen und Papier	"	993. 90
Porti und Bureauauslagen	"	881. 80
Rückerstattungen	"	17. 15
Kapitalanlagen	"	1,000. —
Gartenbauschule Niederlenz	"	1,115. 90
Einlagen in Sparhefte	"	13,877. 80
Beiträge an Radiumstiftung	"	470. —
Kassasaldo pro 30. April 1925	"	43. 15
Postchecksaldo pro 30. April 1925	"	565. 98
Total	Fr.	28,890. 93

	<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
	Fr.	Fr.
Kassasaldo pro 30. April 1925	43. 15	
Saldo auf Postcheckkonto pro 30. April 1925	565. 98	
Wertschriften	52,531. 90	
Übertrag	53,141. 03	— . —

	Übertrag	53,141. 03	— . —
Liegenschaften :			
1. <i>Haushaltungsschule Lenzburg</i> :			
	Fr.		
Gebäude, Land, Mobiliar und Wäsche	151,758. —		
Wohnhaus Nr. 341	28,000. —		
Wohnhaus Nr. 342	3,700. —		
	<hr/>	183,458. —	
Hypotheken: Kantonalbank Aarau	20,000. —		
Hyp.-Bank Lenzburg	20,000. —		
Obligationenschuld	47,900. —		
	<hr/>		87,900. —
2. <i>Gartenbauschule Niederlenz</i> :			
Gebäude, Grundstücke, Mobiliar usw.		124,749. 35	
I. Hypothek	20,000. —		
II. Hypothek	17,000. —		
Darlehen Dürler-Tobler	25,000. —		
Darlehen Fr. Rauschenbach	3,000. —		
Anteilscheine	2,700. —		
	<hr/>		67,700. —
Vermögen am 30. April 1925			205,748. 38
	Total	Fr. 361,348. 38	361,348. 38
<hr/>			
Vermögensbestand auf 30. April 1924		Fr. 225,135. 28	
Vermögensbestand auf 30. April 1925		„ 205,748. 38	
			<hr/>
	Rückgang	Fr. 19,386. 90	

Aus obiger Rechnung ergibt sich ein Vermögensrückgang von Fr. 19,386. 90, welcher sich dadurch erklärt, dass Fr. 7873. 30 als Betriebskapital der Schulen ausgeschieden wurden und die dann in den Rechnungen der Schulen zum Ausdruck kommen. (Es sind Sparheft- und Kontokorrentguthaben, sowie Vorräte an Lebensmitteln usw.) Ein Beitrag an den erwähnten Rückgang sind ferner die diesmal noch von den Schulkommissionen selbst gemachten Abschreibungen auf den Liegenschaften, sowie ein Betriebsdefizit der Gartenbauschule von rund Fr. 2900. Dazu kommt eine Amortisation auf dem vermieteten Wohnhaus in Lenzburg und auf „Sans Souci“ von Fr. 582 und Fr. 440.

Fonds zur Wiedereinbürgerung pro 1924/25.

Einnahmen.

Fonds auf 1. Mai 1924	Fr. 7,100. 19
Einnahmen pro 1924/25	„ 501. 65
	<hr/>
	Fr. 7,601. 84

Ausgaben.

Unterstützungen pro 1924/25	Fr. 151. 05
Vermögensbestand pro 1. Mai 1925	„ 7,450. 79
	<hr/>
Total	Fr. 7,601. 84

Der Fonds betrug am 1. Mai 1924	Fr. 7,100. 19
Er beträgt heute	„ 7,450. 79
Es ergibt sich eine Vermögensvermehrung von	<u>Fr. 350. 60</u>

Die Bücher der Zentralkasse wurden an Hand der Belege von den Unterzeichneten geprüft und richtig befunden.

Mit verbindlichem Dank an die Kassierin.

J. Burckhardt-Matzinger.
E. Buxtorf-Burckhardt.

Bericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich pro 1924.

Erstattet von Frl. Dr. med. Baltischwylser.

Gewiss darf ich annehmen, dass viele von Ihnen den gedruckten *Bericht der Pflegerinnenschule über das Arbeits- und Geschäftsjahr 1924* gelesen haben und dass, auch wer ihn *nicht* erhielt, sich hier *nicht* einfand, um den jederzeit leicht erhältlichen Bericht noch mündlich zu vernehmen. Ich hoffe, Sie seien einverstanden mit meiner Absicht, die *Hauptergebnisse* des Berichtes zusammenzufassen und ins Licht zu rücken, und Ihnen durch das *erklärende* Wort tiefere Einblicke in unser Werk zu ermöglichen.

Während des Berichtsjahres 1924 fand unsere *Schule* in Frl. Dr. phil. Lydia Leemann eine neue mütterliche Führerin. Sie selbst hat sich Ihnen an der letztjährigen Generalversammlung vorgestellt, hat Ihnen ihre Auffassung der Pflichten einer Oberin dargelegt. Im Herbst wurde sie definitiv und einstimmig als solche gewählt. Wir könnten uns an dieser so wichtigen Stelle, in diesem so delikaten Amte keine vertrauenswertere Persönlichkeit denken. Frau Oberin Leemann ist eine Pädagogin von feinstem Takte; obwohl nicht Krankenpflegerin von Beruf, bringt sie der Schwesternarbeit und dem Schwesternleben tiefes, warmes Verständnis entgegen. Im Hause und in unsern Schwesternkreisen geniesst sie herzliche Verehrung. Die Sektion Zürich des neugegründeten Bundes der Wochen- und Säuglingspflegerinnen hat sie spontan zur Präsidentin berufen.

Ihrem Wesen und Walten ist es teilweise wohl zu danken, dass die *Schülerinnenanmeldungen* für unsere Pflegeschule wieder zahlreicher einlaufen. So können wir schon zu Anfang jedes neuen Kurses eine strengere Auswahl unter den jungen Schwestern vornehmen und im Laufe eines Kurses wenig versprechende Schülerinnen ausscheiden. Sie begreifen, wie sehr uns das zur Beruhigung gereicht. Der *ernst* aufgefasste Schwesternberuf stellt so hohe Anforderungen, dass man die ungeeigneten, namentlich die einer dauernden Besonnenheit, einer ganzen Gebefähigkeit baren Elemente energisch von ihm abhalten soll.

Die bessere Auslese unter den Schülerinnen hebt das *Niveau der Schule*. Denn die Güte einer Schule, besonders einer Berufsschule, wird *niemals* nur von Organisation, Lehrplan und Methode, vom Können und vom Einsatz der Lehrer abhängen, sondern *vor allem auch* von Art und Einsatz der *Schüler*.

Das *Niveau der Schule* wiederum erleichtert und fördert jegliche *Spitalarbeit*. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob unsere Patienten *an* und *in* den Lernschwestern gelehrige Hände und gütige Gesinnung erkennen oder nicht, ob unsere Oberschwestern, die immer wieder von den *Schwerkranken* stark

in Anspruch genommen sind, sich bald einigermaßen auf die Lernschwestern verlassen können oder nicht.

Das Niveau der Pflegearbeit wiederum wirkt, wie das aller Spitalarbeit überhaupt, auf die *Patientenzahl*. Diese hat im Berichtsjahr sehr befriedigend zugenommen, um 279 *Patienten* gegenüber dem Vorjahr. Die *Gesamtzahl* der Patienten betrug im Jahr 1924: 1353. Die Frequenz ist auch dies Jahr noch im Steigen begriffen, sodass wir schon öfters mit Platzmangel zu kämpfen hatten. Dass der Spital — allgemeine *und* Privatabteilung — das Vertrauen so weiter Kreise verschiedener Schichten genießt — wir bekommen auch vielfach Patienten aus andern Kantonen — das dient natürlich uns internen Aerztinnen zum besondern Ansporn. Neben uns arbeiten zahlreiche externe Aerztinnen und Aerzte in erfreulich kollegialer Weise an unserm Werke mit. Auch die neue hübsche Kinderstation im Schwesternhaus, mit Sonnen- und Schattengarten für die Kleinen, ist immer munter bevölkert.

Die *gute* Besetzung des Spitals und die *Mannigfaltigkeit der Erkrankungen* wirkt wiederum auf das *Niveau der Schule* zurück. Den Lernschwestern ist Gelegenheit geboten, erstens zur Beobachtung verschiedenster Fälle, zweitens zu intensiver Uebung. Unsere im ganzen sehr tüchtigen Oberschwestern *können, müssen* die Schülerinnen in straffer Anspannung halten, ganz konzentriert auf die vielen grösseren und kleineren Hilfeleistungen, die im Laufe des Tages und der Nacht bei den so verschiedenen Menschen und Leiden nötig sind. Zu müssigen Korridorpromenaden und -plaudereien ist wenig Zeit und Gelegenheit. Immer wieder ruft die elektrische Klingel in die Krankenzimmer, ruft, auch ohne Klingelmahnung, das *Gewissen* zu neuer Pflicht, drängt das immer regere, immer geschultere *Interesse* zu neuer Umfrage nach den Bedürfnissen und Wünschen der Patienten.

Trotz dem guten Niveau der Schule — die von Dr. Ischer letzten Januar nach Olten einberufene *Tagung* zur Diskussion über die *Ausbildung der Krankenschwestern*, an der Frau Prof. Gull, Frau Oberin Leemann und ich anwesend waren, *hat bewiesen*, dass unsere Schule sich mit ihren Einrichtungen und Ergebnissen sehen lassen *darf*, — *trotz* diesem guten Niveau halte ich unsere Schule, gerade weil ich sie als *entwicklungsfähig* ansehe, auch fernerhin als *entwicklungsbedürftig*. Die Tagung in Olten bestärkte uns besonders in dem Wunsche nach einer *Zweiteilung der Prüfung*. Sie wissen, dass gegenwärtig unsere Schülerinnen, nach dem ersten Internatsjahr, in der Pflegeschule die *ganze* theoretisch-praktische Prüfung bestehen, dass sie daraufhin zwei Jahre lang auf unsern Aussenstationen tätig sind und dann, nach guter Leistung während dieser zwei praktischen Jahre, ohne weitere Prüfung diplomiert werden. Nun finden wir es richtiger, wenn am Ende des ersten, Internatsjahres, nur die Prüfung in den mehr *theoretisch* grundlegenden Fächern, sowie in den praktischen Handreichungen verlangt würde, *nicht* aber in theoretischer Krankenpflege, da diese zuerst länger erfahren und ausgeführt sein sollte, bevor über sie eindringlich, erspriesslich geprüft werden kann. Die Theorie, die viele Schülerinnen im ersten Jahr wohl verstehen, oft aber nur mit Mühe behalten, weil sie ihnen eben noch zu *neu* und *fremd* und *unerlebt* ist, diese *Krankenpflegetheorie* liesse sich am Ende des *dritten* Jahres, nach mehr Erfahrung, nach wiederholtem Erleben gewisser Fälle, viel leichter beherrschen. Uns ermutigen zum Zweiteilungsplane die in der *Zürcherischen Sozialen Frauenschule* mit ähnlichem, allerdings noch ausgebauterem System gemachten Erfahrungen. Auch

dort sah man ein, dass erst nach etwas *ausgiebiger* Praxis das Interesse für gewisse *theoretische* Fragen recht wach ist, das Verständnis dafür ganz offen, die Fähigkeit, das Erfasste auch als Dauergut zu behalten, entwickelter. Jedenfalls würde die Zweiteilung der Prüfung von unseren *Lernschwestern* als willkommene Erleichterung des ersten, schwierigsten Jahres empfunden und es könnte dafür in diesem eigentlichen Schulungs- und Erziehungsjahr etwas mehr Zeit auf sichere Hantierung und auf die allgemein menschliche Formung der einzelnen Schülerin verwendet werden.

Sie sehen, es beschäftigen uns mancherlei *Probleme*. Neben den angedeuteten, mehr geistiger, besonders *pädagogischer* Art, aber auch solche rein *praktischer, ökonomischer* Art.

Bevor ich zu *deren* kurzen Besprechung übergehe, füge ich noch rasch die *wichtigsten Zahlen* unserer *Schulstatistik* ein :

Aufgenommen wurden im Berichtsjahr 1924 insgesamt **46 Schülerinnen** der verschiedenen Berufsrichtungen.

Am Ende des Jahres 1924 arbeiteten *im Hause* 7 Oberschwestern, 2 Gehilfinnen und 38 Schülerinnen ; *auf den Aussenstationen* : 77 Schwestern.

Neu übernommen wurde von der Pflegeschule der *Gebärsaaldienst* in der durch Prof. Walthard geleiteten kantonalen Frauenklinik. Dies besagt für unsere Schule eine neue *reiche* Lerngelegenheit. Sonst traten auf den Aussenstationen keinerlei Aenderungen ein.

Die *Prüfungen* im April und Oktober wurden von 18 Kranken- und 17 Wochen- und Säuglingspflegerinnen bestanden. An der *Diplomierungsfeier* vom 9. November wurden 17 Krankenpflegerinnen, 14 Wochen- und Säuglingspflegerinnen, zusammen 31 Schwestern diplomiert.

Dies, in kürze, die Schulstatistik. Und nun gehe ich über zur Besprechung der mehr *praktisch-ökonomischen Fragen*, die uns nicht wenig beschäftigen. Vor allem das Problem des *Platzmangels*. Wir haben zu wenig Platz, nicht nur gelegentlich für die *Patienten*, sondern immerwährend für das Dienstpersonal, für die Lingerie, für das Trachtenatelier. Ueber dies *letzte* muss ich Ihnen gleich noch näheres mitteilen :

Vor zehn Jahren wurde in der Pflegerinnenschule, geleitet von drei Mitgliedern des Leitenden Ausschusses, die Anfertigung der Schwesterntrachten an die Hand genommen. Das Atelier, welches ausser unsern Lernschwestern einem grossen Teil der im Krankenpflegebund organisierten Schwestern die Trachten lieferte, arbeitete sehr günstig, dank der vielen freiwillig geleisteten Arbeit, sowie der kleinen Miete, die es an die Schule zu zahlen hatte. Das Atelier, welches rechtlich eine selbständige Gesellschaft mit gemeinnützigem Charakter ist, verteilte nun den Reingewinn mit der Bestimmung, dass er zum Wohl der Schwestern verwendet werden müsse. Der Krankenpflegebund erhielt Fr. 5000, der Krankenpflegeverband Zürich Fr. 5000, der Wochen- und Säuglingspflegerinnenverband Zürich Fr. 5000, die Pflegerinnenschule, in Anbetracht der Vorteile, welche sie dem Unternehmen gewährt hatte, Fr. 10 000. Unser Schwesternhilfsfonds ist dadurch in die glückliche Lage versetzt, in Krankheitsfällen oder bei unverschuldeter Not helfend einzugreifen. Falls es uns gelingt, die Platzfrage zu lösen, werden wir das Trachtenatelier in der Pflegerinnenschule weiterführen.

Etwas Platz, d. h. vier Zimmer, haben wir gewonnen dadurch, dass das *Stellenvermittlungsbureau des Krankenpflegeverbandes Zürich* unser Schwe-

sternhaus verlassen hat. Trotzdem sind wir immer noch eingeengt. Wie ist dem abzuhelpen? Wohl nicht ohne *Auf- und Ausbau unseres Waschhauses*. Dies aber ist nicht denkbar ohne einen beträchtlichen Geldeinsatz. Dank dem vorjährigen *Legat von Fr. 10 000* war es uns möglich, durch eine neue Heizanlage die innere Einrichtung der Waschküche zu verbessern. Eine ähnliche Schenkung für den so wünschbaren Auf- und Ausbau wäre uns sehr willkommen. Weitere Mittel müssten wir bald verwenden können für eine gründliche *Innenrenovation* des Schwesternhauses, der Krankenzimmer und der Küche.

Eine dritte beträchtliche Ausgabe erwächst uns durch die Umwandlung des alten Röntgenkabinetts in eine den heutigen Anforderungen an dies wichtige Gebiet der Diagnostik und der Therapie besser entsprechenden *Röntgenstation*.

Also, Auf- und Ausbau des Waschhauses. Innenrenovation, Röntgenstation, das sind *äusserlich* unsere grösseren Projekte, für die ich Sie heute gleich noch ein wenig interessieren möchte. Auch bei guter und bester Besetzung des Spitals und weitestem Entgegenkommen der Aerzte, bei rationeller Führung des Haushaltes, bei genauer Verwaltung, bei Ausnutzung aller uns zufließenden Sondermittel — privater und behördlicher — können wir *so grossen* und doch dringend nötigen Ausgaben nicht ganz gewachsen sein. Unser Verwaltungsbericht verzeichnet ein *Defizit* von *Fr. 35 000*. Indes, es wäre uns nicht sympathisch, wieder eine besondere umfängliche Aktion zu inszenieren. Wohl aber liessen sich vielleicht die *Stiftungsmitglieder* mehren, deren regelmässige Jahresbeiträge — von Fr. 5 an aufwärts — uns einen dauernden, angenehm stillen Zufluss bedeuten.

Wenn uns nur *jede* der hier anwesenden Damen *ein* neues Stiftungsmitglied verschafft, sind wir von Herzen dankbar. Auch weil *diese* Art zu *geben*, nach Ueberlegung, mit Namennennung, zugleich ein zu uns *Stehen* bedeutet, ein *Zusammengehen* mit unsern Bestrebungen, also nicht nur ein rasches einmaliges Geben auf der Strasse oder im Bazar. Jegliches Fühlen und Stehen und Gehen *mit* uns aber, mit dem grössten Wohlfahrtswerke des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, tut uns besonders wohl, ist *guter* Lohn in vielerlei Sorgen und Mühen.

Ich glaube zwar — und hiemit schliesse ich meine heutigen Ausführungen — dass alles Sorgen und Mühen und Helfen beim schönen Werke *auch schon um sich selber willen sich lohnt*. Denn *eines* ist diesem Werk gerade jetzt in erfreulichem Masse eigen, eine freie, frohe *Harmonie* aller miteinander Arbeitenden — Lernschwestern, Oberschwestern, Oberin, Aerztinnen und Aerzte, Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal, Leitender Ausschuss. Wer in unser Haus eintritt — und es gehen *vieler* Besucher ein und aus, an Sommersonntagen ist ein besonders anmutiges Gewimmel in Haus und Garten —, wer immer mit gütig beobachtendem Auge zu uns kommt, trägt den Eindruck freudiger Regsamkeit mit sich fort.

Offen gestanden freue *ich selbst* mich jeden Morgen, aus meiner nahen Wohnung gerade gegenüber der Pflegerinnenschule, an die Arbeit zu gehen in das grosse warmrote Backsteinhaus hinter den hohen grünen Baumkronen.

Geehrte Damen!

Auch im Namen unserer Frau Oberin lade ich Sie alle herzlich ein, *unser* Haus, *Ihre* Stiftung einmal als Gesunde aufzusuchen. Es ist eine ernstfrohe Arbeitsgemeinschaft, zu Hilfe und Heil leidender und doch lebensdurstiger

Frauen, zur Einführung und Uebung in einen der schönsten Berufe, dem Frauen sich widmen können, den Pflegeberuf: so *schön fraulich*, weil er tapferste *Hinnahme* immer neuer Leidenschicksale, treueste *Hingabe* immer neuer Liebeskräfte bedeutet, weil er, im wesentlichen, nicht vom ausklügelnden Hirn, sondern vom unerschöpflichen Herzen her Sinn und Segen, Wirkung und Weihe erfährt.

Präsenzliste des Banketts der Generalversammlung in St. Gallen.

Kt. Aargau. *Aarau:* Fr. Enderlin, Fr. Enderlin-Gut, Fr. Läuchli-Coradi, Fr. Pillichody, Fr. Joh. Prior-Prior. *Baden:* Fr. Louise Wolfsgruber, Fr. Maria Zander. *Lenzburg:* Fr. E. Henckell, Fr. M. Roth-Henzi, Fr. Gertrud Steiner-Weise. *Mellingen:* Fr. A. Gredinger, Fr. S. Huber, Fr. Math. Kalt, Fr. Dr. Sulser. *Menziken:* Fr. M. Irmiger-Hediger. *Niederlenz:* Fr. J. Soder-Baumann. *Zofingen:* Fr. A. Brupbacher, Fr. Mina Frikart, Fr. Zahnarzt Lüscher, Fr. Fritz Suter.

Kt. Appenzell. *Heiden:* Fr. Meier-Sonderegger, Fr. Weber-Küng. *Herisau:* Fr. Brunner-Graeniger, Fr. Clara Nef. *Niederteufen:* Fr. Bruderer-Stocher. *Speicher:* Fr. Cl. Zürcher-Staib, Fr. Schläpfer-Altherr. *Teufen:* Fr. Frehner-Sonderer, Fr. Holderegger-Tobler, Fr. E. Hörler, Fr. Bertha Knaus-Waldburger, Fr. Berta Knechtle-Tobler, Fr. Kath. Knechtle-Willi, Fr. Knöpfel-Bruderer, Fr. Dr. Landis, Fr. Menet-Früh, Fr. E. Schlaepfer, Fr. A. Sonderegger, Fr. Tanner, Fr. Hedwig Tobler, Präsidentin, Fr. Zürcher-Zuberbühler. *Trogen:* Fr. J. Bruderer, Fr. A. Egli, Fr. Kübler-Schmid, Fr. M. Sonderegger-Fisch, Fr. Dr. M. Sturzenegger-Kern, Fr. L. Tobler, Fr. Zähler.

Kt. Basel. *Basel:* Fr. Elisabeth Bernoulli, Fr. E. Buxtorf, Fr. C. Buxtorf-Burckhardt, Fr. Dr. Schmidt-Fehr, Fr. J. von Speyr, Fr. H. von Waldkirch-Bally.

Kt. Bern. *Bern:* Fr. J. Frutiger, Fr. Marie Kistler, Fr. R. Locher-Buri, Fr. J. Merz, Fr. Rosa Ott, Fr. Ida Schärer, Fr. Bertha Trüssel. *Biel:* Fr. E. von Bergen, Fr. F. Berger, Fr. F. Berger-Studer, Fr. Christen, Fr. M. Holzer-Frey, Fr. M. Kohler, Fr. M. Leuenberger, Fr. M. Lüthi-Ott, Fr. E. Renz, Fr. R. Sauser, Fr. R. Sauser-Straub, Fr. L. Wysshaar. *Burgdorf:* Fr. Roth-Feller, Fr. Scheitlin-Kunz, Fr. F. Sprecher-Müller, Fr. R. Zimmerli. *Huttwil:* Fr. Wwe. Arasa. *Interlaken:* Fr. Elsa Studer. *Langenthal:* Fr. M. Geiser, Fr. L. Ziegler. *Langnau:* Fr. Thekla Probst, Fr. Pfr. Trechsel. *Nidau:* Fr. F. Mühlemann, Fr. R. Schwab. *Thun:* Fr. L. Amstutz, Fr. L. Grüter-Haller, Fr. Kunz, Fr. Kath. Kunz.

Kt. Genf. *Genf:* Fr. Henry Lotz.

Kt. Graubünden. *Chur:* Fr. Anna Thürr. *Davos:* Fr. Marg. Bauer, Fr. Fopp-Kaufmann, Fr. Emilie Gredig, Fr. Anna Heldstab, Fr. K. Heldstab, Fr. Kapellmeister Ingber, Fr. Dr. Rheiner-Walder, Fr. Dora Salzgeber-Gredig, Fr. Alwine Schlatter, Fr. L. Temperli. *Samaden:* Fr. Ida Frizzoni. *Thusis:* Fr. M. Reich, Fr. Nina Schreiber.

Kt. Luzern. *Emmen:* Fr. Brunner-Bühlmann, Fr. Roelli-Heer. *Escholzmatt:* Fr. L. Kreff-Bay. *Hochdorf:* Fr. Josy Bühlmann. *Luzern:* Fr. M. Bell-Allgäuer, Fr. Blattner-Amrein. *Meggen:* Fr. A. Sigrist-Scherer, Fr. Alice Stierlin-Dietler. *Willisau:* Fr. M. Kreiliger-Wild.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen:* Fr. Mimi Oechslin, Fr. M. Peyer-Frey, Fr. Dr. M. Schudel-Arbenz, Fr. Hermine Speissegger, Fr. Dr. Sturzenegger-Nüesch, Fr. Votsch-Müller, Fr. Dr. Waldmann.

Kt. Solothurn. *Oltten:* Fr. Faesi-von Arx, Fr. B. Möschi, Fr. Berta Reiser. *Solothurn:* Fr. Bertha Baumann, Fr. H. Langner-Bleuler.

Kt. St. Gallen. *Altstätten:* Fr. Vonwiller-Kessely. *Balgach:* Fr. Sonderegger, Fr. Pfr. Weidenmann, Fr. Marie Zogg. *Flawil:* Fr. D. Boesch, Fr. J. Bruggmann, Fr. L. Gsell, Fr. Gsell-Rohr, Fr. Julie Habisreutinger, Fr. Hartmann-Steiger, Fr. Stahel-Koller, Fr. Thaler, Fr. Wulser, Fr. Wetter. *Ganterschwil:* Fr. Dekan Lauchenauer, Fr. Früh-Früh. *Goldach:* Fr. G. Burgermeister-Wild. *Gossau:* Fr. Glarner-Staub, Fr. Huber-Stricker, Fr. Maria Siegenthaler, Fr. Staub-Glarner. *Heerbrugg:* Fr. Lily Wild. *Jona:* Fr. Dr. Gmür-Haefliger, Fr. L. Hoefliger-Fornaro, Fr. Dr. S. Stier. *Niederuzwil:* Fr. Emma Oehmigke. *Oberuzwil:* Fr. Anderegg-Gröbli, Fr. Dierauer-Giger, Fr. Dr. Grob-Preschlin,

Fr. Gröbli-Herzer, Frl. Anna Heer, Fr. Heer-Herzog, Fr. Hefti, Fr. Kuster. *Rapperswil*: Fr. C. Baumann, Fr. L. Brunner, Frl. Martha Burkhardt, Fr. Nanny Bürkli, Fr. Dr. Curti, Fr. H. Custer-Hoenig, Frl. B. Enz, Fr. N. Gattiker-Tanner, Fr. F. Klein, Fr. H. Streiff. *Rorschach*: Fr. L. Geret, Fr. Wwe. Wild-Herzog. *St. Gallen*: Fr. Aberli, Fr. Mathilde Altherr, Frl. H. Ambühl, Fr. Baumann-Wild, Fr. Bernet, Kinder- und Frauenschutz, Frl. Fanny Böhi, Fr. J. M. Braendli, Fr. Bühler-Ziegler, Frl. B. Bünzli, Frl. Nesti Buser, Fr. Buser-Bernet, Fr. B. Cunz-Grossenbacher, Fr. H. David, Fr. R. Diethelm-Grob, Fr. M. Egli, Fr. Epper, Fr. Dr. Forrer-Birbaum, Fr. Forter, Frl. A. Früh, Frl. Martha Gauss, Vertreterin der Hausw. u. Gewerbelehrerinnen, Fr. Graf-Ruegger, Fr. L. Grauer, Fr. M. Grob-Mori, Fr. Grossenbacher, Fr. Grossenbacher-Dennler, Fr. Dr. F. Grote, Frl. D. Haltmeier, Fr. Hänggi, Fr. Hänggi-Gmür, Fr. M. Hauri, Fr. M. Haury-Weck, Frl. L. Henschen, Fr. Annie Henschen-Naef, Fr. Honegger, Fr. E. Honegger, Frl. G. Hugentobler, Frl. G. Hungerbühler, Fr. Marguerite Jenny-von Auw, Fr. Dr. Imboden-Kaiser, Fr. J. Kirchgraber, Fr. Marta Kirchhofer-Engler, Frl. Henriette Lierheimer, Frl. Hedwig Linder, Fr. Dr. Lüthy, Fr. B. Lutz-Specker, Frl. Marie Martin, Schwester, Fr. S. Meili-Funk, Frl. F. Mettler, Frl. A. Moosherr, Fr. Moosherr-Sand, Fr. Mühlestein, Fr. L. Müller-Pernet, Frl. R. Nef, Fr. F. Nufer-Eugster, Fr. M. Nufer-Koller, Fr. Pfeiffer-Wild, Fr. Katharina Reisig, Frl. Ruth Rosenmund, Hr. A. Rothenberger, Pfr., Städt. Gem. Ges., Frl. E. Sand, Hr. Dr. Ed. Scherrer, Stadttammann, Fr. Scheitlin-Giezendanner, Frl. B. Scherrer, Frl. Ernestine Scherrer, Fr. F. Schlatter, Fr. A. Schlatter-Dierauer, Fr. J. Schlegel, Fr. Schmidt-Stamm, Fr. Helene Schulz, Frl. Margrit Schuster, Fr. M. Schuster-Schmidheini, Fr. Seeger, Fr. A. Seeger-Agustoni, Fr. Dr. Seiler, Fr. Stäheli-Lauchenauer, Hr. O. Steger, Dekan, Frl. Marie Stein, Fr. Steinmann-Kästli, Frl. M. Tschudy, Fr. El. Vogel, Fr. E. Vogel-Sallenbach, Fr. M. Vontobel, Hr. Dr. Wartmann, Arzt, Hr. Otto Weber, Regierungsrat, Fr. Weber-Sulger, Frl. Elisabeth Wild, Schweiz. Rotes Kreuz, Frl. Wild, Frl. Irma Wild, Fr. E. Wild-Blaul, Hr. O. Wirth (f. St. Galler Tagblatt), Frl. Laura Wohnlich, E. Zürcher-Bercht, Fr. M. Zürcher-Riniker. *Wallenstadt*: Fr. Dr. Dick. *Wattwil*: Fr. Dr. Ed. Heberlein, Fr. Pfr. Georg Heberlein, Fr. R. Hess-Heussi, Fr. Olsen-Tobler, Fr. Pfr. Wieser. *Weesen*: Fr. A. Jenny, Fr. E. Schmid.

Kt. Thurgau. *Amriswil*: Fr. Bolter, Schwester Berta Brunner, Fr. Eggmann-Vogt, Fr. Epper, Fr. Grundlehner, Fr. E. Gsell-Uhler, Fr. Hess-Enderlin, Fr. Hess-Wildbolz, Fr. Kissling-Zeller, Fr. Lehmann-Hess, Fr. Ribl, Fr. Stäuber, Fr. Steiner, Fr. F. Straub-Kindlimann, Fr. Pfr. E. Wellauer, Fr. B. Wildbolz. *Arbon*: Fr. S. Lejeune-Hardwich. *Emmishofen*: Frl. P. Bänziger. *Frauenfeld*: Fr. B. Blattmann, Fr. Keller-Wild, Fr. Dekan Meier, Fr. Sulzer-Jaek. *Horn*: Fr. J. Vonwiller-Schneider, Schloss. *Neukirch-Egnach*: Fr. Dr. Anna Bovet, Fr. Büchi, Fr. Gsell-Egg, Fr. Müller, Fr. Neuweiler, Ringenzeichen, Fr. Schär, Fr. Stahl, Fr. Pfr. Leonie Wipf-Tobler. *Romanshorn*: Fr. Albrecht, Fr. Biefer-Meier, Fr. Buck-Züllig, Fr. Deutsch-Pfister, Fr. Fischer-Wartmann, Fr. Fischer-Wegmüller, Fr. Höchner-Gallusser, Fr. H. Kesselring-Brauchli, Fr. Pfr. Maag-Lietha, Fr. Mettler-Hilfiker, Fr. Ribl, Fr. Scheitlin, Fr. Dr. A. Straub, Fr. Tobler-Willi. *Steckborn*: Fr. G. Hanhart. *Steinebrunn*: Fr. Wüthrich.

Kt. Unterwalden. *Hergiswil (Nidw.)*: Fr. Bertha Erni, Fr. Anna Sturzenegger, Fr. Brigitta Z'graggen.

Kt. Waadt. *Clarens*: Fr. J. Blondel. *Montreux*: Fr. E. Anderegg, Fr. Bieri, Mme. L. Carrel, Fr. V. Gautschy, Frl. E. Krummen, Fr. Maurer, Fr. E. Sager, Frl. E. Stebler.

Kt. Zürich. *Altstetten*: Fr. A. Benz-Schönenberger, Fr. Dr. Brunner. *Andelfingen*: Frl. E. Keller, Fr. Wolfensberger-Keller. *Bäretswil*: Fr. L. Bünzli-Stoessel. *Dietikon*: Fr. M. Landis, Fr. Fr. Muntwyler. *Erlenbach*: Fr. O. Mesmer, Frl. M. Rellstab, Fr. Schärer-Nussbaumer, Fr. Johanna Westermann. *Hinwil*: Fr. Honegger-Suter, Fr. Hotz-Weber, Fr. Müdespacher-Suter, Fr. Tobler-Willi, Fr. Weber-Bösch. *Höngg*: Fr. Heusser, Frl. Marta Spalinger. *Kilchberg*: Fr. Erny-Ammann, Fr. Steiger. *Küsnacht*: Fr. Berchtold-Freimann, Fr. Keller-Wälti, Fr. Nägeli-Messmer, Fr. M. Steiger-Lenggenhager. *Meilen*: Fr. Baumgartner, Fr. Schwarzenbach, Fr. Dr. Surber. *Mettmenstetten*: Fr. K. Meili-Baer, Fr. S. Vontobel. *Niederweningen*: Fr. Schindler-Bucher. *Oerlikon*: Fr. Nyffenegger, Fr. Schütz-Moser. *Pfäffikon*: Fr. Pfr. Spühler, Fr. Pfr. Wild. *Richterswil*: Fr. Schmid-Keller, Frl. Frieda Tanner. *Rüschlikon*: Fr. C. Oetiker-Gimpert. *Stäfa*: Fr. Bachofner. *Thalwil*: Fr. Bruppacher. *Turbenthal*: Fr. H. Boller-Winkler, Fr. Keller, Fr. L. Keller-Jünger, Fr. Stärkle-Scherrer, Fr. S. Wirz. *Zollikon*: Fr. M. Häusser. *Zürich*: Fr. Artweger, Fr. von Arx, Frl. Meta Bachmann, Fr. Binder-Scheller, Fr. F. Brändli-Hofer, Fr. A. Briner-Fischer, Fr. Dätwyler-Leumann, Fr. Pfr. Dieth, Fr. H. Forrer-Stapfer, Frl. A. Fries,

Fr. Fritz-Strübi, Fr. Furrer-Spengler, Fr. Gassmann, Fr. Fr. Gauss, Fr. S. Glaettli, B. S. F., Fr. Grimm-Widmer, Fr. J. Hausheer-Rahn, Fr. M. Hiller-Zeller, Fr. Marie Hirzel, Fr. S. Hottinger, Fr. F. Hüni-Oeschger, Fr. A. Kümmell, Fr. Lüscher-Raschle, Fr. L. Meyer-Huber, Fr. C. Müller-Kuser, Fr. F. Naegeli, Fr. E. Nyffenegger, Fr. O. Rauschenbach-Gossauer, Fr. A. Rüegg-Geiser, Fr. M. Sauter, Fr. Johanna Schärer, Fr. Johanna Schärer, Fr. A. Schnorf, Fr. A. Schoenenberger, Fr. Pfr. Spinner, Fr. L. Spörry, Wiedikon, Fr. E. Stamm, Fr. Dr. Studer-Schmidheini, Fr. J. Treiber, Fr. Trüeb-Müller, Fr. Margrith Vogel, Fr. E. Walder, Frau Lydie Wild, Fr. E. Zehnder.

Ausland: Fr. Frey, Ploesti, Fr. B. Preisig, Sidcup (Kent.).

Radiumstiftung Bern.

Beiträge sind eingegangen: Sektion Münchenbuchsee Fr. 25, Sektion Langenthal Fr. 100, Frau Juker-Dennler, Biel, Fr. 20.

Herzlichen Dank allen Gebern!

B. Trüssel.

Aus den Sektionen.

Küsnacht (Zürich). *Jahresbericht.* Unser Frauenverein sieht jetzt auf sein **50jähriges Bestehen** zurück. Zuerst verbanden sich einige gemeinnützige Frauen unsrer Gemeinde zum regelmässigen Besuch in der Arbeitsschule und halfen der Lehrerin und den Schülerinnen bei Strick- und Näharbeit. Nach zirka 20 Jahren treuer Arbeit für diesen einen Zweig der Mädchenbildung weitete sich der Blick des Frauenvereins über die Gemeindegrenzen hinaus, und durch unsern Anschluss an den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein (1897) erhielten wir wertvolle neue Anregung und tatkräftige Unterstützung zur Übernahme grösserer Aufgaben. Mit aufrichtigem Dank erinnern wir uns an die damaligen Leiterinnen des grossen Schweizerischen Frauenvereins; sie haben uns wohlwollend und weitblickend auf gute Bahn gewiesen. Und in dieser guten Bahn sind wir weiter gewandert, das Wohl unsrer weiblichen Jugend fördernd, wie es unsre örtlichen Verhältnisse wünschbar machten. — Wir übernahmen die Töchterfortbildungsschule, damals nur Flick-, Näh- und Kochkurse, als nötige solide Grundlage für unsre jetzt ziemlich weit verzweigte Schule mit praktischen und theoretischen Kursen mancher Art; besonders der zuletzt eingeführte Kurs über Lebenskunde, der die Töchter über so manch wichtige Lebensfrage aufklärt, ist neben allen andern wertvoll. — Wohl wird nachgerade der Wunsch nach einem eigenen Lehrzimmer immer lebhafter; aber bis er sich verwirklichen lässt, sind wir unsern tit. Schulbehörden dankbar für ihr Entgegenkommen in den Lehrzimmern andrer Schulklassen. — Seit jener ersten Diplomierung treuer Dienstboten haben wir nun wohl schon manche durchgeführt und damit immer unsern Stillen im Lande Freude bereiten dürfen. — Dann wurde die Arbeitsstelle gegründet und hat — jetzt die einzige Heimarbeit in unsrer Gemeinde — wohl schon mancher Hausfrau, die nicht von der Familie weg kann, bescheidenen Verdienst gebracht und ihre Nahrungssorgen erleichtert. — Auch die Nähmittage helfen vielen Frauen zur billigen Herstellung der nötigen Kleidungsstücke für sich und ihre Kinder. — Die Brockensammlung tut ihren kleinen, unscheinbaren Dienst jetzt wohl beschränkter als zur Kriegszeit, aber immerhin geschätzt, besonders auf Weihnachten hin. — Der Kinder- und Frauenschutz, der zwar zunächst unter dem Bezirks-Jugendamt steht, geht mit unsrer Für-

sorge für Verlassene und Kleine Hand in Hand und tut Gutes in der Gemeinde, ebenso die Mütterberatungsstelle des Frauenvereins, wohin die jungen Mütter gerne ihre Kleinsten bringen, um Hilfe mit Rat und Tat zu holen. — Was die Kriegsjahre s. Z. dringend forderten, Besorgung der Soldatenwäsche, Gartenbaukurse und Hauspflege, erwies sich seither als nicht mehr nötig und fand seinen Abschluss mit der Genugtuung, damals gute Dienste geleistet zu haben. — Obschon unsre finanziellen Mittel stets bescheiden waren, reichten sie über unsre eignen Ausgaben hinaus doch oft zu Beiträgen an schweizerische gemeinnützige Einrichtungen und, dank dem Opfersinn unsrer Mitglieder während der Kriegszeit, zu Gaben an unsre notleidenden Nachbarn jenseits der Grenzen, was uns selbst eine Freude war.

Unser Frauenverein hat sich nun in diesen 50 Jahren zu einem grössern Verband erweitert; das Verantwortlichkeitsgefühl für das Wohl anderer Frauen und Töchter bewegt weitere Kreise; das Vereinsvermögen ist gewachsen und reicht auch für die jetzigen grössern Verpflichtungen; also dürfen wir mit Dank und Genugtuung auf die Entwicklung unsres Vereins zurückblicken. Dank sei Allen, die dazu beigetragen haben, Dank den tit. Behörden für ihre finanzielle Hilfe, Dank der pflichtgetreuen Lehrerschaft an unsrer Töchterfortbildungsschule, Dank allen fleissigen Kommissionspräsidentinnen und ebenso unsern treuen Vereinsmitgliedern! Und nun weiter mit arbeitsfreudigem, zielbewusstem Streben, hinein in die Zukunft unsres Frauenvereins!

Zuerst die nächste Pflicht im eignen Haus,
Doch nicht den Blick gehemmt durch enge Schranken!
Was Grosses, Gutes, Schönes baut die Welt,
Das weitet ihre Seele und Gedanken,
Ruft laut zum Dienst für Andere sie auf. —
So hilft die Frau getreu zum Wohl des Ganzen.

Fr. St.-B.

Zurzach. *Generalversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins.* Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Gemeinnütz. Frauenvereins war auf den 3. Mai in den Ochsen einberufen worden. Bedauerlicherweise leistete nur eine kleine Schar von Frauen der Aufforderung Folge. Unsere Frauen sollten sich dessen bewusst werden, dass der Verein nicht nur den Jahresbeitrag zu seinem Wirken benötigt, sondern dass das Interesse für die Aufgaben und die Leistungen der Vereinigung ebenso dringend notwendig sind, wenn die Arbeit der damit betrauten Vorstandsmitglieder nicht nur erfolgreich, sondern auch segenbringend sein soll. Erst wenn sich möglichst viele Frauen unseres Vereins um sein Wirken interessieren, können wir mit Recht uns „gemeinnützig“ nennen, dann erst dürfen wir aber auch die zuversichtliche Hoffnung hegen, dass der Vorstand im *Auftrage* vieler arbeitet, nicht nur *für* viele, die keines regen Interesses für soziale Aufgaben und ihre Erfüllung fähig sind.

Die Traktanden der Versammlung waren ziemlich rasch erledigt. Wie alljährlich hat auch im letzten Jahre der Verein notleidende Frauen und Kinder unterstützt, da und dort bei eintretender Not nach Kräften die erste Hilfe geleistet und dafür gesorgt, dass durchgreifende Hilfe geschaffen werden konnte. Die „Küchliwirtschaft“ bei Anlass der Elektrizitätsausstellung stand auch unter dem Patronate unseres Vereins, der dabei eine ganz nette Einnahme zu Gunsten seiner Schutzbefohlenen erzielte. Die Weihnachtsbescherung wurde in gleicher Weise wie andere Jahre durchgeführt. Wir hatten die Freude, ungefähr 20

Frauen und 55 Kinder die Festzeit froher zu gestalten, als sie vielleicht sonst für sie gewesen wäre. Ganz zu Ende des Jahres konnte dann auch noch der langgeplante Kochkurs begonnen werden, über den die Leiterin, Fräulein Cecile Müller, ausführlich referierte. So bot auch das Jahr 1924 dem Vorstand allerlei Aufgaben, die allerdings die meisten im Stillen erledigt werden konnten, doch nicht ohne eine immerbereite Hingabe und frohe Pflichterfüllung zu verlangen. Die Brokenstube ging recht gut im vergangenen Jahre, und es ist den Mitgliedern nur immer wieder zu empfehlen, dass sie ihrer nicht vergessen möchten.

Da zwei Vorstandsmitglieder ihren Rücktritt erklärt hatten, musste zur Vervollständigung eines fünfgliedrigen Vorstandes eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Frau H. Keller-Wildi wurde vorgeschlagen und einstimmig in die Kommission gewählt. Darauf sprach Fräulein A. Gross in warmen, herzlichen Worten der langjährigen, nun scheidenden Präsidentin, Frau Dr. Moor, den besten aufrichtigsten Dank des Vereins aus. Frau Dr. Moor hat während acht Jahren das nicht leichte Amt des Präsidiums in vollauf dankenswerter Weise verwaltet, manche Stunde stillem Wirken geopfert und in unzähligen Fällen rasch und tatkräftig eingegriffen und Besserung geschaffen. Möge sie unser aller herzlichster Dank begleiten und das frohe Gefühl, Vieles und Gutes gewirkt zu haben.

Dem neuen Vorstande stehen wieder neue Aufgaben bevor. Er möge sie mit Freuden unternehmen und zum bestmöglichen Ende führen.

Der Vorstand hat sich folgendermassen konstituiert:

Präsidentin: Frau Dr. E. Schüle-Corti, bisher Aktuarin; Aktuarin: Frau Dir. Meier-Lindt, bisher Beisitzende; Kassierin: Fr. A. Gross, bisher; Beisitzende: Frau Pfr. Grimm, bisher und Frau H. Keller-Wildi, neu.

Frau Berta Günther-Zschokke. †

Einen grossen Verlust erlitt die Sektion Aarau des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins durch den Tod ihrer langjährigen Präsidentin, Frau Günther-Zschokke. Nach längerer Krankheit, als sie sich schon wieder scheinbar auf der Besserung befand, entschlief sie unerwartet, Freitag, den 29. Mai. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Nur wer die Verstorbene in ihrer Tätigkeit, der sie sich mit ganzem Herzen hingab, gesehen hat, weiss, was dieser Verlust für die Sektion bedeutet. Trotz ihrer zarten Gesundheit schreckte sie vor keiner Aufgabe zurück, die sich dem Frauenverein bot. Im Gegenteil, ihr reger Geist suchte immer wieder ein neues Wirkungsfeld für die Frauen. Im Stillen wirkte und arbeitete sie, voll Bescheidenheit stellte sie ihre Person in den Hintergrund; wer aber um Rat und Trost zu der mütterlichen Frau kam, war sicher, ein gütiges Wort, ein herzliches Verstehen bei ihr zu finden.

Seit dem Jahr 1912 war Frau Günther-Zschokke Präsidentin der Sektion Aarau des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Unter ihrer Präsidentschaft trat der Verein in Verbindung mit der aargauischen Kulturgesellschaft, um mit derselben gemeinschaftlich für Frauen- und Kinderschutz zu wirken. Heimarbeit und Dienstbotenprämierung gehörten zu den laufenden Vereinstätigkeiten. Da brach der Krieg aus, andere Anforderungen traten an den Verein heran. Nun zeigte sich die Arbeitskraft, das Organisationstalent der Präsidentin. Der Vorstand schickte eine Vertreterin in die städtische Hilfs-

kommission. Für das Rote Kreuz übernahm der Frauenverein die Zentralsammelstelle für den Bezirk Aarau, an einem regelmässigen Nachmittag nähte man für die Soldaten, auch Soldatenstube und Lazarette wurden nicht vergessen. Die Heimarbeit nahm ungewohnte Dimensionen an. Militärblusen wurden zugeschnitten und vergeben, Strümpfe gestrickt, usw. Wie mancher armen Familienmutter, deren Mann an der Grenze stand, brachte das willkommenen Verdienst. An die Vorbereitungen zur Einrichtung eines Notlazarettes im Kriegsfall musste geschritten, Kriegskinder in Familien untergebracht werden. So



mehrte sich die Arbeit in diesen Jahren. Unermüdlich stand Frau Günther an ihrem Posten, immer bereit zu helfen und der Sache zu dienen.

1915 arbeitete der Frauenverein Aarau mit an der Frauenspende. 1916 wurde die Brockenstube ins Leben gerufen. Derjenige Zweig ihrer Tätigkeit, welcher der Dahingegangenen am meisten am Herzen lag, war das Töchterheim. Wie gross war ihre Freude, als der Vorstand den grossen Schritt wagte und für das Heim nach reiflichem Ueberlegen ein eigenes Heim kaufte. Mit welcher Umsicht leitete sie die Verhandlungen, kein Gang wurde ihr zuviel oder zu schwer für ihr liebes Töchterheim. Im April wurde das neue Heim, das so recht ihr Werk ist, bezogen.

Wenn wir auf dieses Leben zurückblicken, so müssen wir uns sagen: Es war ein ganzes, volles Frauenleben, durchglüht von der werktätigen Liebe für die Mitmenschen. Frau Günther-Zschokke war die Frau, welche im Stillen wirkte und schaffte, deren Güte und Milde gepaart mit einem goldenen Humor jeden für sie einnahm, der mit ihr in Kontakt kam. Ihr Andenken wird in vielen Herzen weiter leben und wirken.

L. D.-S.

Ferienkurs für Fraueninteressen

veranstaltet vom *Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht*

13. bis 18. Juli.

Les Mayens de Sion, dieses so lieblich gelegene Walliserdorf, wurde dieses Jahr als Kursort gewählt, weil es auch vom Osten des Landes aus leicht erreichbar ist (Lötschbergroute) und weil es für viele Teilnehmerinnen der deutschen Schweiz neu und reizvoll sein dürfte. Es ist zu hoffen, dass die Deutschschweizerinnen, wie nach Château d'Oex und Salvan, so auch nach Les Mayens de Sion ein stattliches Kontingent entsenden und dass sie sich die Gelegenheit, mit den Welschschweizerinnen in gemeinsamer Arbeit und in Stunden frohen Beisammenseins wertvolle nähere Beziehungen zu knüpfen, nicht entgehen lassen werden. Die gewohnten Übungen in Referieren und Diskutieren sind auch dieses Jahr in beiden Sprachen vorgesehen. Die Vorträge werden wie üblich die aktuellen Probleme der Frauenbewegung und der öffentlichen Wohlfahrt behandeln. Die Veranstalterinnen haben auch diesmal der Erholung und Musse genügend Zeit eingeräumt und gemeinsame Spaziergänge unter den schönen Lärchen von Les Mayens, sowie Ausflüge in seiner weiteren Umgebung geplant. — Frauen und Töchter des Landes, die sich für den Ferienkurs interessieren, erhalten Programme sowie jede wünschbare Auskunft durch Frl. Martha Wyttenbach, Schwarztorstrasse 9, Bern, die auch Anmeldungen entgegennimmt.

II. Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen.

21.—31. Juli 1925.

Die Sektion *St. Gallen* des Schweizerischen Kindergartenvereins veranstaltet diesen Sommer den zweiten Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen. Der erste Schweizerische Fortbildungskurs wurde in Basel, im Herbst 1922 abgehalten. Das Interesse dafür war ausserordentlich gross und das günstige Endergebnis zeigte, dass man einem dringenden Bedürfnis entgegengekommen war und dass eine Wiederholung solcher Kurse unbedingt geboten sei.

Der Präsident des Schweizerischen Kindergartenvereins, Herr *Hiestand*, Zürich, sagt über die Notwendigkeit des Fortbildungskurses folgendes:

„Die letzten Jahre haben durch den Fortschritt in der Erforschung des menschlichen Seelenlebens grosse Wandlungen gebracht in den Erziehungsfragen. Es haben sich Organisationen gebildet zum Schutze und zur Fürsorge für *Säuglinge*, *Schulkinder* und *Jugendliche*. Obwohl man immer mehr erkennt, dass der Beeinflussung des Kindes im Kleinkindalter grundlegende Bedeutung für das spätere Leben beizumessen ist, wird gerade *diese* Altersstufe von der öffentlichen Fürsorge ausgeschlossen. Diese Lücke möchte der Schweizerische Kindergartenverein ausfüllen. Dem Kindergarten darf auch als Vorbereitung für die Schule grosse Bedeutung zugemessen werden, es ist darum nur natürlich, dass immer häufiger der Kindergarten in den Schulorganismus einbezogen wird. Die Schulbehörden müssen sich dann für den Kindergarten interessieren, und es ist für diese wichtig, tüchtige Kindergärtnerinnen als Leiterinnen ihrer Kindergärten zu besitzen. So gut man sagt: „Wie der Lehrer, so die Schule“, darf man auch sagen: „Wie die Kindergärtnerin, so der Kindergarten und die Kinder.“ Für Kindergärtnerinnen, die schon Jahre lang auf dem Lande arbeiten und dort

für ihren Beruf sich wenig Anregung und Weiterbildung verschaffen konnten, will der Schweizerische Kindergartenverein hauptsächlich diese notwendige Gelegenheit zur Fortbildung schaffen.“

Die Durchführung des St. Gallischen Fortbildungskurses wird ermöglicht durch Unterstützung der kantonalen Erziehungsdirektion und der städtischen Schulbehörden, sowie anderer gütiger Spender. Herr Regierungsrat *Weber* hat sich als Präsident des Organisationskomitees zur Verfügung gestellt. Leiterin des Kurses ist Frl. *Mili Mayer*, die Leiterin des hiesigen Kindergarten-Seminars. Das Programm ist ein reichhaltiges. Ausser den praktischen Übungen werden verschiedene *Vorträge* über *Erziehungsfragen* abgehalten. *Ausstellungen von Bilderbüchern* und *Spiel- und Beschäftigungsmaterial* für Kleinkinder werden ebenfalls wertvolle Anregung geben. *Kursprogramme* und *Stundenpläne* können jetzt schon bezogen werden: *Zwinglistrasse 5*.

Ausser den aktiven Teilnehmerinnen, deren Aufnahmezahl schon vollständig ist, werden auch *Hörer* zu einem grossen Teil der Veranstaltungen zugelassen. Die Ausstellungen und folgende Vorträge sind auch für die Öffentlichkeit bestimmt: „Schwer erziehbare Kinder“: Herr Dr. Rutishauser, Ermatingen. „Die Bedeutung der künstlerischen Arbeitsweise im Kindergarten“: Frl. M. v. Greyerz, Münsingen. „Die Erziehung zur Religion bei Friedrich Fröbel“: Frau M. Kreiliger-Wild, Willisau (St. Gallen). „Was bietet die deutsche Literatur der Kindergärtnerin“: Frau Dr. phil. B. Huber, Glarus.

Zwei Abendvorträge mit Diskussion sind als Fortsetzung der schon früher vom Kindergartenverein veranstalteten Elternabende angegliedert.

Wir möchten Eltern und Erzieher zu reger Teilnahme an diesen Veranstaltungen einladen.

Säuglingshilfe im Kanton Zürich.

Am 25. Mai fand in Zürich eine vom Kantonalen Jugendamt einberufene Konferenz der Leiterinnen aller Mütterberatungsstellen im Kanton Zürich statt. Die Zusammenkunft bezweckte eine freie Aussprache über die Entwicklung der Mütterberatungsstellen und der Säuglingshilfe überhaupt. Eine bezügliche Umfrage ergab, dass die Beratungsstellen namentlich in den Bezirken Zürich und Meilen, dann in Horgen und Winterthur sich regen Zuspruchs erfreuen, dass dagegen in mehr ländlichen Bezirken sich ein Bedürfnis nicht so sehr geltend macht. Bedauert wurde, dass eine Reihe grosser Industriegemeinden sich noch nicht zur Einführung dieser Institution entschliessen konnten. Träger der Einrichtung sind fast überall die Frauenvereine. Es wurde beschlossen, die Propaganda für den Ausbau der Mütterberatungsstellen lediglich auf die grossen Gemeinden auszuweiten und sich im übrigen auf die regelmässige Durchführung von Säuglingspflegekursen für Mädchen und junge Frauen zu beschränken. Angeregt wurde weiter die planmässige Orientierung der Pflegekinderfürsorgerinnen, der Gemeindefrankenschwestern usw. über rationelle Säuglingspflege. Auch die Einführung des Säuglingspflegeunterrichtes an Fortbildungsschulen fand warme Befürwortung. Abschliessend durfte mit Befriedigung konstatiert werden, dass den auf zweckmässige Pflege und Ernährung des Säuglings gerichteten Bestrebungen im Volke immer mehr Verständnis entgegengebracht wird.

Für die Reisezeit.

Trinkgelder und Bedienungszuschläge in den Hotels der Schweiz.

In steigendem Masse haben sich die Gäste in den Hotels und Pensionen angewöhnt, den Trinkgeldbetrag im Bureau des Hauses abzugeben, um der direkten Verteilung an das Bedienungspersonal entbunden zu sein. — Nachdem sich zugleich die Zahl der Häuser fortwährend mehrt, welche zur direkten Ablösung des Trinkgeldes übergehen, in der Form, dass der Hotelnota ein prozentualer Bedienungszuschlag zugerechnet wird, ist durch Verhandlungen zwischen dem *Schweizer Hotelier-Verein* und den vier schweizerischen *Angestelltenverbänden*, unter dem Vorsitz des eidgenössischen Arbeitsamtes, eine *Wegleitung* in der Trinkgelderfrage aufgestellt worden. Die Festsetzung des *Trinkgeldes* bleibt nach wie vor dem Gaste überlassen; es wird immerhin folgende Skala zur Anwendung empfohlen, welche zugleich als Grundlage für die Bedienungszuschläge gilt: für eine Nacht und Frühstück mindestens 15 %, für 1—3 Nächte mit Mahlzeiten 15—10 %, bei längerem Aufenthalt 12—10 %, in Ausnahmefällen, wo die Höhe der Rechnung und die Aufenthaltsdauer es rechtfertigen und bei grösseren Arrangements 10—8 % und in Sanatorien mit über dreimonatigem Aufenthalt mindestens 5 % des Rechnungsbetrages. Es bedeutet eine *Bequemlichkeit* für den Gast, sich in dieser Form der Abgabe des Trinkgeldes zu entledigen, und es wäre nur zu begrüssen, wenn ein solches Vorgehen allgemein angewendet würde.

Kinder auf Besuch.

Von *M. Steiger-Lenggenhager*.

Frau Schweizer wollte ihre Bekannte, Frau Dr. Reimers, besuchen, traf sie aber nicht zu Hause. Dafür wurde sie von der kleinen Grete empfangen. Wie alt ist jetzt eigentlich die Grete? Wenn man sie so hört, könnte man denken, sie sei erwachsen, und doch ist sie zwei Jahre jünger als ihr Trudi, also muss sie so um dreizehn herum sein. Nein wahrhaftig, und dabei begrüsst sie sie ganz genau wie ihre Mama, nimmt Schirm und Tasche ab, komplimentiert sie ins Besuchszimmer, bedauert ungemein, dass Mama nicht zu Hause sei, vielleicht setzt sich aber Frau Schweizer doch einen Augenblick und nimmt mit ihrer Gesellschaft vorlieb, sie ist so erhitzt vom Steigen, es ist so warm heute — darf sie ihr vielleicht eine kleine Erfrischung anbieten? Wie liebenswürdig, dass sie Mama besuchen wollte, Mama hätte sich so sehr gefreut, sie hat schon lange davon gesprochen, dass sie sie wieder einmal sehen möchte. Ob sie bequem sitzt? nicht noch ein Kissen? einen Fußschemel? Gewiss blendet sie die Sonne, sie will die Store herunterlassen. Wie es ihr und den Ihrigen daheim geht? Ob sie gute Nachricht hat von ihrer Frau Schwester, die wieder nach Übersee abgereist ist, ob der Herr Gemahl eine gute Kur gemacht hat in Baden? Der Rheumatismus verschwunden? Ach ja, das ist eine schlimme Krankheit. Haben sie sich gut am Vereinsausflug letzten Sonntag? Nicht zu müde geworden?

Kurz und gut, dieses Kind, dieses dreizehnjährige, hat sie empfangen und unterhalten, und zuletzt begleitet wie eine Grosse, und wahrhaftig — nett war's. Wenn sie an ihr Trudi denkt, die bald sechszehnjährige, die nun doch bald „gesellschaftsfähig“ und „pflichtig“ wird — jedesmal muss sie sich ärgern, wie

ungeschickt das Kind gesellschaftlich noch ist. Neulich, als sie Frau Roth ins Besuchszimmer führen und unterhalten sollte, weil die Mutter sich noch etwas „zurechtmachen“ musste, da, als sie nach einiger Zeit eintrat, sass Frau Roth auf einem Sessel (nicht auf dem Sofa), hatte Schirm und Hut noch in der Hand, Trudi stand da, ans Klavier gelehnt, schüchtern und verlegen, sagte ja und nein, schwieg dann wieder und atmete sichtlich auf, als Mutter ihr die Unterhaltungspflicht abnahm und sie aus der offenbar ausserordentlich unangenehmen Situation erlöste. Sie drückte sich denn auch möglichst rasch und unbemerkt, ohne Abschied, zur Tür hinaus. Nein, man konnte keinen Staat mit ihr machen. Und so geht's immer. Sie macht eine schlechte Figur und sieht unvorteilhaft aus, wenn man sie nicht näher kennt. — Freilich — alles was wahr ist — wenn man sie kennt, so muss man ja sehen, was für ein liebes Menschenkind sie ist, voll Rücksicht und Zartheit, voll Güte und Selbstlosigkeit, und die Lehrer wissen es, wie gewissenhaft und zuverlässig, und der Hausarzt und der Zahnarzt wissen, wie tapfer, und wer immer mit ihr zu tun hat, erfährt's, wie lebenswürdig und hilfsbereit, und sie selber als Mutter ist alle Tage so glücklich über dies Kind, um das sie keinen Kummer und keinen Ärger kennt. Nur freilich, eben, man muss Trudi kennen. Nun ist aber das Leben und ist die Welt so, dass sie nicht erst lange die Lupe nimmt und die Pinzette, nicht erst lange Herz und Nieren prüft, sondern dass sie meist „auf den ersten Blick“ urteilt. Und da kommt so ein Trudi sicher nicht immer gut weg mit ihrer Bescheidenheit, Zaghaftigkeit und Ungewandtheit. Das sah man ja schon in der Tanzstunde. Wie riss man sich um Grete, die so leichthin zu plaudern versteht über nichts, so ganz und gar nicht schüchtern ist, bei der freilich alles an der Oberfläche liegt und in der Tiefe nicht viel zu holen wäre — aber wo sie hinkommt, in jeder Gesellschaft ist sie Hahn im Korb, soll „etwas singen“, „etwas spielen“, während Trudi, die musikalisch und sonstwie viel reichere, immer ein bisschen Mauerblümchen bleibt.

Frau Dr. Reimers ist auch stolz auf ihre begehrte Tochter. Denn das ist *ihr* Werk. Sie hat eben von klein auf darauf gehalten, dass sie unter die Leute kam, in Gesellschaft, sie hat sie zu ihren Besuchen mitgenommen und auch daheim jeweilen in den Salon rufen lassen, so hat sie auch bald gelernt, nichts Ungeschicktes auszuplappern und sie nicht in Verlegenheit zu bringen, im Gegenteil, sie ist ihr schon oft mit einer guten Ausrede beigesprungen. „Ja, der gute gesellschaftliche Ton — sehn Sie — das lernt sich eben nicht durch Worte, sondern allein durch stete Übung und häufigen Umgang in guter Gesellschaft. Gute Tisch- und andere Manieren, so die gewöhnlichen Höflichkeits- und Anstandsregeln, das kann man ihnen ja auch in der Familie beibringen, aber den eigentlichen gesellschaftlichen Umgangston, all die Formen und Formeln usw., die man innerhalb der Familie nicht braucht, weil sie geziert aussähen, das lernt sich nur im „Strom der Welt“, nein, *dieses* Talent bildet sich nicht in der Stille.“

Ja, das leuchtete wirklich ein, und das Exempel bewies es. Da hatte sie einen Fehler gemacht bei Trudi. Eigentlich war ja daran ihr Mann schuld. Er hatte nie gewollt, dass das Kind in Gesellschaft kam, hatte es nie gern gesehen, wenn bei Besuch Kinder anwesend waren. Nun, es sollte anders werden, und jedenfalls Heidi, die kleine Fünfjährige, sollte anders aufwachsen. Vater würde dann schon auch anderer Meinung, wenn er den Erfolg sähe, hatte er sich doch kürzlich selbst beklagt über die Ungeschicklichkeit seiner Ältesten.

Mit diesem Entschluss, der Frucht langen Selbstgesprächs, rüstete Frau Schweizer am folgenden Nachmittag die Kleine zum Ausgehen, Frau Grunder hatte sie zum Nachmittagskaffe eingeladen. Übrigens sowieso, das Kind ist schon lange nicht fort gewesen, und es wäre doch eine Abwechslung im täglichen Einerlei. Auch täte ihm der Gang in den sonnigen Tag hinaus gut nach dem hässlichen Nebelwetter, und Frau Grunder hat ja Kinder so gern und wird sich freuen, sie hat ja noch ausdrücklich bitten lassen, die Kleine mitzubringen; auch kann Rosa dann heut nachmittag ruhig Fenster putzen, wenn sie nicht zu Heidi sehen muss, und ... kurz, es gibt ja so viele Gründe, wenn man etwas *will*. Welche Mutter wollte übrigens nicht gern ihr herziges, ach wirklich herziges Jüngferchen mitnehmen, das überall bewundert wird mit seinem süßen Lockenköpfchen, seinem lieblichen Lächeln, dem drolligen Geplauder und, nun ja den reizenden Kleidern, die Mutters eigene Schöpfung sind. Es wäre wirklich ein hartes Verlangen, dieses entzückende Bündelchen Schönheit und Lieblichkeit daheim zu lassen, mit dem man doch den Mitmenschen nur Freude macht — geradezu ein Unrecht wär's.

Also kommt Heidi mit. Und wie ein wildes Rösslein, das dem Stall entronnen ist, springt die Kleine auf die Strasse. Aber schon hat die vorsichtige Mama sie am Wickelchen erwischt: „Nun sei lieb, gib schön das Händchen und geh artig und sorgsam neben mir her, damit nicht das schöne neue Mäntelchen und die weissen Gamäschlein und Handschuhe verdorben werden. Mutter will die viele Arbeit mit den hübschen Sachen nicht umsonst gehabt haben. Sie ist sehr stolz auf ihre diesbezüglichen Künste und will den Effekt nicht beeinträchtigen lassen durch etwaiges Missgeschick beim Tragen. Wenn man nur so spazieren geht, hat es ja weniger zu sagen, etwa in den Wald, man zieht ja dann auch nicht das Schönste an, aber so zu Besuch ist das etwas anderes. Nun also, ungerne genug gibt Heidi, das Quecksilberchen, das Händchen und geht fein ordentlich wie ein kleines Dämchen neben der Mutter her, denn sie fängt an, das mit den Kleidchen zu begreifen, dass das nämlich Heiligtümer sind — ein Stück Erwachsenenweisheit. Aber ihre heitere Laune erfährt durch den ungewohnten Zwang eine leise Trübung. Ach, sie hätte eigentlich viel lieber das alte verschossene Spielkleidchen anbehalten, von dem Mutter sagt, dass sie es nächstens verschenken wolle, und in dem sie tun und lassen darf, was sie will.

Aber als dann Frau Grunder gar so sehr in Entzücken gerät über dieses „süsse Bildchen“, Kind und Kleid, „wie aus dem Journal geschnitten“, da regt sich doch ein Stück Weiblichkeit in dem kleinen Wesen — so rückhaltlos bewundert zu werden ist eben doch etwas Schönes, und es schluckt das Lob hinunter wie ein gutes Praliné.

Dann wird Mutter aufs Sofa gebeten, und Heidi bekommt die schöne neue Puppe zum Spielen mit den Schlafaugen, dem Bettchen, dem Sportwägelchen und all den unterhaltsamen andern Dingelchen. Heidi ist glücklich und ist bald ganz versunken in ihr Spiel, und die Frauen plaudern und plaudern, ab und zu einen Blick auf die Kleine werfend. Plötzlich gerät Frau Grunder in eine wahre Ekstase: „Oh, nun sehen Sie doch bloss einmal das Kind an — wie ein Madönnchen sitzt es da mit dem Jesuskinde auf dem Schoss. Schauen Sie doch diese verzückten Augen!“ So laut sagt sie das, dass Heidi aufmerksam werden und es hören muss. Sie blickt herüber. „Oh wie schade, jetzt ist das Bild zerstört — sitz, bitte, noch einmal so hin, Heidi, wie vorhin und schau auf die Puppe herab — ein bisschen lächelnd — so, das Köpfchen noch ein bisschen

mehr nach rechts neigen, gerade so wie vorhin — dass Mama es auch sieht — nicht wahr, liebe Frau Schweizer, einfach entzückend. Noch einmal, Heidi, bitte — nein, das muss dann mein Mann auch sehen, wenn er heimkommt.“ — So, und damit ist's geschehen um Heidis harmlose Naivität, nun weiss sie, dass sie so oder so aussehen kann, nun gibt's schon „Posen“.

Allmählig aber verleidet der Kleinen das Puppenspiel, da niemand mitmacht, und sie fängt an, ihr kleines Ohr dem Gespräche der Grossen zu leihen. Dabei vernimmt sie etwas sehr Merkwürdiges, was sie bisher nicht wusste und ihr auch nicht aufgefallen ist: Dass Mutter dem Dienstmädchen, der Rosa, sehr aufpassen muss, sie hat sie nämlich im Verdacht, dass sie lange Finger habe — nun, Heidi wird sich ja dann zu Hause in der Küche bei Rosa gleich davon überzeugen, wie lang ihre Finger sind. Es scheint übrigens, nach den Mienen der Frauen zu schliessen, etwas ganz Bedenkliches zu sein, wenn ein Mensch lange Finger hat; Heidi betrachtet aufmerksam ihre eigenen kleinen Patschhändchen — ach nein, keine Sorge, wenn sie an Vaters Hände denkt, ihre Fingerchen sind nicht lang. — Ja, und Rosa habe scheint's schon am vorigen Ort gestohlen. — Gestohlen? Nun ja, das ist freilich etwas ganz anderes. Warum hat nur Mama daheim nie etwas davon gesagt? Und wenn sie ihr im Uebrigen nicht so gut passen würde — sie kocht ausgezeichnet und kann so nett mit den Kindern umgehen — so würde sie sie entlassen, so aber will sie eben auf sie einzuwirken suchen.

(Wir müssen hier vorweg nehmen, dass diese Einwirkung leider nicht von langer Dauer war; denn nachdem Heidi kurz darauf bei Rosa sich über die Längeausdehnung ihrer Finger erkundigt hatte, da kam die undankbare Rosa unverzüglich mündlich um ihre Entlassung nach.)

Heidi hört ferner, wie Mama leise ihrer Freundin erzählt, dass sie kürzlich aus Unachtsamkeit eine kostbare kleine Tonfigur in ihres Mannes Zimmer zerschlagen habe — sie hat sie gleich weggeschafft, gottlob hat er's noch nicht gemerkt, sie hat sie jetzt einem geschickten Künstler gegeben, vielleicht ist sie soweit wieder herzustellen, dass man's nicht gleich sieht, mindestens ihr Mann nicht mit seinen schwachen Augen. Sie dürfte es ihm gar nicht sagen, es ist ein Andenken an einen teuren Freund. — Das ist eine schlimme Lektion für die kleinen Ohren. — Frau Grunder aber erzählt dafür von einer Anschaffung, die sie machen will; aber sie weiss schon, ihr Mann wäre nicht dafür, wenn er wüsste, wie teuer es kommt; sie wird ihm einen geringern Preis sagen, und lachend fügt sie bei, man müsse eben die Männer zu nehmen wissen. Er isst doch so gern Forellen, aber die sind ihr gegenwärtig zu teuer, nun hat sie ihm den und den billigen Fisch so und so gekocht und als Forellen vorgelegt, und wahrhaftig, er hat's nicht gemerkt und hat ihn für Forellen gegessen — sie wird's nun immer so machen.

Als Heidi später einmal wieder gelangweilt umherschaut, fällt ihr auf dem Büfett eine Schale mit verlockenden Früchten und ein Teller mit Kuchen in die Augen. — Ach, nun merkt sie erst, wie schrecklichen Hunger sie hat, nicht zum Aushalten. Sie schleicht sich zu Mama und zupft sie am Aermel: „Mama, ich hab so Hunger!“ Aber Mama hat begreiflich taube Ohren für solch unangebrachten Appetit, wenn man zu Besuch ist, auch glaubt sie tatsächlich nicht an dieses „unzeitgemässe“ Hungergefühl. Die Kleine aber ruht nicht mit leisem Betteln, und zuletzt versteht auch die Wirtin, was sie „in petto“ hat. „Hunger? Aber Kind, dem wollen wir gleich abhelfen — schau, magst du so

eine schöne Orange und ein Stück Kuchen?“ Ob sie mag? Ei gewiss. Zu Hause gibt's keine solch ungerechnete Zwischenmahlzeiten, Mama ist nicht dafür zu haben und will auch jetzt wehren. Aber sie sind zwei gegen eins, und wenn sie die Kleine nicht zu Tränen bringen und eine Szene heraufbeschwören will, muss sie nachgeben, trotzdem es ihr in mehr als einer Hinsicht nicht recht ist; denn leider, sie muss es ja zugeben: Heidi ist nicht so musterhaft erzogen, dass ein einfaches „Nein“ genügt. Und wenn man auf Besuch ist, kann man erst recht nicht machen wie man will, und so eine kleine Kröte merkt das gleich und zieht ihren Nutzen daraus.

Während die Kleine mit Essen beschäftigt ist, tönt ihr Name an ihr Ohr. Sie horcht auf und hört nun, was für ein merkwürdig gescheites Hexlein sie sei, viel weiter voran als Nachbars Leni, die doch zwei Monate älter sei. Allerlei Beispiele von ihrer Intelligenz hört sie, Aussprüche und Handlungen, so dass sie merkt, dass es offenbar jeweilen ausserordentlich wichtig ist für die Erwachsenen, was Heidi spricht und tut und *wie* sie es sagt und tut und was sie fragt und antwortet usw. Sie merkt, was man ihr daheim offenbar verheimlicht, dass sie im Mittelpunkt der Beobachtung und Gespräche der Eltern steht — wie angenehm ist das zu wissen! Sie wird in Zukunft selber etwas mehr darauf achten, was sie sagt und tut und wie und ob man's beachtet. Sie hat gar nicht gewusst, dass sie eine so wichtige und interessante Persönlichkeit ist.

Nun aber wird's allmählich Zeit, zum Kaffee überzugehen. Im Esszimmer ist der Tisch schön gedeckt, für Heidi ein hohes Kissen auf einem Stuhl bereit. Sie greift freudig nach den guten Dingen, die ihr vorgelegt werden, und immer heisst's wieder: „Willst du noch ein solches Gutsi haben, oder von dem oder dem?“ „Ja gern, bitte.“ Aber dann die kalte Dusche von Mama: „Aber Kind, du hast jetzt sicher genug, nicht so unbescheiden sein, sag nein, danke schön.“ Aber das Kind hat noch gar nicht genug, im Gegenteil, es fühlt, so vor die volle Krippe gestellt, noch ungeahnte Möglichkeiten in sich. Immerhin — ist's der vorher genossene Kuchen, die ungewohnte Essenszeit, das viele gar so Gute — kurz, sie, die sonst nichts anderes weiss, als dass man aufisst, was man auf dem Teller hat, hört mitten im Essen auf: „Mama, ich mag nicht mehr.“

(Schluss folgt.)

Im Zweifelsfalle bevorzuge „Maggi's“ Würze!
Autoritäten bezeichnen sie als „unerreicht dastehend“,
als das „Beste von allen ähnlichen Produkten“.

Hauptkennzeichen: Name Maggi, gelb und rote Etiketten und
typische Form der Flaschen.



P. GUBLER & Co.

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN

Ryffligässchen 4, BERN

Feine Handarbeiten, Smyrna-
Teppiche, Porzellan, Metall-
plastik, Holzbrand usw. / /

SPEZIALITÄT: Perserteppiche und Kissen in Original-
farben und Entwürfen zum Selbstknüpfen.

Zome -Sohlen und -Absätze, die dauerhafteste, wasserdichte, hy-
gienisch vollkommenste Schuhbesohlung, erhältlich in
folgenden Spezialgeschäften: **Damen-Sohlen und -Absätze Fr. 7.90, Herren-
Sohlen u. -Absätze von Fr. 9.90 an, Kinder-Sohlen u. -Absätze von Fr. 5 an.**
Zürich: W. Näf & Co. & H. Speckers Wwe. A.-G., Bahnhofstr. 54. **Hch. Maag,**
Gummiwaren, Löwenstrasse 69 (Bahnhofplatz). **Zome-Sohlerei**
R. Irminger, Kinkelstr. 40 (a. Riedtli), Zürich 6, Tel. Hott. 26.31. **Hans**
Oberholzer, Schuhm., Florastr. 56. **Hch. Schwarz,** Schuhm., Gräbligasse 5.
Ed. Zelezny, Schuhm., Forchstr. 40. **Jos. Koch,** Schuhm., Witikonstr.
49. **Hch. Bosshard,** Schuhm., Haumesserstr. 22, Wollishofen. — **Bern:**
W. Burns Zome-Schuhsohlerei, Grundweg 14 (beim Turnplatz Breiten-
rainstr.), Tel. Christoph 53.72. — **Langenthal:** **Leuenberger,** Schuhm.,
bei der Post. — **Thun:** **Jean Bühner,** Schuhm., Freienhofg. 11. — **Luzern:**
Jos. Häcki, Schuhgeschäft, Weggisgasse 35. — **Genf:** **Ernest Mory,** Atelier
Réparation, 4, rue Ph. Plantamour. — **Solothurn:** **Oskar Haefeli,** Fein-
sohlerei, Theatergasse 20 (neben Stadttheater), Tel. 727. — **St. Gallen:**
Zome-Sohlerei Fr. Lauermann, Brühlgasse 43. — **Wil (St. G.):** **Jos. Erat,**
Schuhgeschäft, Toggenburgerstr. 374. — **Baden:** **Urners Schuhsohlerei,**
Ennetbaden. — **Winterthur:** **A. Saurwein,** Turmstrasse 45. — **Locarno:**
Olga-Schuhfabrik.

Idealste Besohlung auch für das Dienstboten- und das Personal
in alkoholfreien Restaurants usw., da geräuschlos im Gehen. Alle
übrigen Schuhreparaturen fachmännisch, billigst. — Schuhe per Post
innert 4—5 Tagen per Nachnahme zurück. Bitte zu telephonieren
oder zu schreiben zwecks Abholung — Schuhe mit naturgetreuer Fuss-
form (ideales Schuhwerk) erhältlich bei Zome-Vertrieb, Post-
fach 13, Neumünster-Zürich.

Verlangen Sie, bitte, illustrierter Prospekt und Preisliste.



Urteil einer Krankenpflegerin:

„Habe dem Kleinen Mandelmus
gegeben, und gedeiht er sehr gut
damit. Er hatte einen starken
Darmkatarrh, Mandelmilch stoppte
ihn dann sofort. Ich werde also
d. Kleinen weiter ernähren damit.“

Nuxo-Werk

J. Kläsi, Rapperswil (St. G.)



Müller-Stampf & Co
Langenthal

empfehlen sich für Lieferung von

Tisch-, Bett-, Toiletten- und Küchenwäsche

in Leinen, Halbleinen und Baumwolle

leinene Taschentücher für Geschenkzwecke

Spezialität: Brautaussteuern

Anfragen für Muster gefl. genau an obige Adresse richten,
um Verwechslungen zu vermeiden

hauswirtschaftliche Frauenschule

Jongny s. Devey, Genfersee.

Kochkurse 3 und 6 Monate. Leitung: Frau Anderfuhren,
dipl. Haushaltungslehrerin, vorm. Haushaltungsschule Schloss
Ralligen. Prospekte und Referenzen auf Verlangen.

Das Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau
des Roten Kreuzes

auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges In-
stitut, nimmt erholungsbedürf-
tige Frauen und Töchter, ohne
Rücksicht auf Nationalität und
Konfession, unter günstigen Be-
dingungen auf. — Schöne Park-
anlagen und angrenzende aus-
gedehnte Waldungen. — Pensions-
preis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis
Fr. 6.30 pro Tag. Prospekt ver-
langen. Telephon Nr. 201.

Einfaches Ferienheim

in **Sufers** (Graub.)

1424 m hoch

idyllisch gelegen, viel Wald. Für
Pensionärinnen bei 4 Mahlzeiten
Preis von Fr. 6 an.

Schw. **Clara Lechner.**

CORO



CONSERVEN UND CONFITUREN

Die Qualitätsprodukte für die feine Küche

657

Das
Schweizer. Schwesternheim
in **Davos-Platz**

Villa Sana
kann noch einige

Pensionärinnen

aufnehmen. Der tägliche Pensionspreis inkl. 4 Mahlzeiten ist für Mitglieder des Schweizer. Krankenpflegebundes Fr. 6—8, sonst Fr. 7—11, je nach Zimmer. Liegebalkons vorhanden.

Lutzelmatt

Luzern

kleine ruhige Pension

in herrl. Lage. Jahresbetrieb.

Frl. Neumann.

Persil

das Beste für Seide

HENKEL & CIE.
A.G.,
BASEL

D.230b

Adelboden

Berner Oberland

Komfortables Haus in ruhiger Lage, grosser Garten, empfiehlt sich sowohl Erholungsbedürftigen wie Touristen. Eröffnung 1. Juni. Pension von 9 Fr. an. Prospekte durch

Hotel-Pension

Edelweiß u. Schweizerhof

Frau MARG. PETZOLD, Bes.

3 FREUNDE DER HAUSFRAUEN

5 Kilo
3 Kilo
1 Kilo Herb Eimer



Herbol Confitüren Benzburg

655

Rheinfelden Soolbad Hotel Krone

Vorzügliche Heilerfolge
bei Frauen- u. Kinderkrankheiten,
Herz- und Nervenleiden, Gicht und
Rheumatismus, Blutarmut
und Rekonvaleszenz.

Pensionspreis von Fr. 11 an.

Der Besitzer: *J. V. Dietschy.*

658

Tannenboden Anstrich



*Grossartig in
der Wirkung*

DURABLE A.G.
EMMISHOFEN (THURGAU)

LA SOLDANELLE CHATEAU d'ŒX

1020 M. ü. M. — Montreux-Berner Oberland-Bahn

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren

Dr. C. Delachaux

Lungenkranke ausgeschlossen

Sennrüti

Degersheim, 900 M. ü. M.

Vorzüglich eingerichtete physikal.-diätet. Kuranstalt

Erfolgreiche Behandlung bei: Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe. — Illustr. Prospekte.

F. Danzeisen-Grauer. 659

Arzt: Dr. med. von Segesser.

Töchter- Pensionat **Les Cyclamens** Cressier

b. Neuchâtel
Gegr. 1904

Gründliche, erstklassige Ausbildung in Französisch, Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft. Herrliche, sehr gesunde Lage. Geräumiges Haus mit schönem, grossem Garten (2500 m²) und Tennisplatz. **Vorzügliche** Verpflegung. Sport, Seebäder. Preis Fr. 160 monatlich mit Unterricht. Beste Referenzen. Illustrierter Prospekt. **Dir. O. Blanc.**

Wir bitten unsere werten Abonnenten, bei **Adressänderungen** jeweilen die vollständige **alte und neue** Adresse, sowie den Titel der Zeitschrift anzugeben. Sie helfen dadurch zur sichern Erledigung. *Die Expedition.*

Lang-Garne

werden aus bester Mako-
baumwolle, in verschie-
denen Nummern und in
prächtigen, modernen
Farben hergestellt. Man
macht daraus mit Vor-
liebe Jumper, Kinder-
sachen und Strümpfe.

Lang & Cie., Reiden

Makospinnerei, Strickgarnfabrik

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohlfühlzwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfelden

Birkenblut erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Grosse Flasche Fr. 3.75. — — **Birkenblut-Shampon**, der beste, 30 Cts. **Birkenblut-Crème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3 u. 5. **Arnikatoiletten-seife** Fr. 1.20. Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften oder d.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.



656

Vorteilhafte Bezugsquelle
für

Langenthaler-Porzellan

O. Gelßmann-Zimmerli

Tel. 258 **Langenthal** Tel. 258

QUALITÄTS-PRODUKTE



Verlangen

Sie

diese Marke

Handarbeiten

Bestassortiertes Spezialgeschäft für
Handarbeiten. Sämtliche Stoffe und
Materialien in la. Qualität
Zeichnungsatelier
Auswahlsendungen nach auswärts

H. Zulauf & Cie.
BERN, Marktg. 57

Der feine Wohlgeschmack

ist es, der neben den gesundheitlichen Vorzügen den
coffeinfreien Kaffee Hag so beliebt macht. Mit dem
Entzug des Coffeins, das selbst geschmacklos ist,
wird der Kaffee zugleich gereinigt. Darum
ist Aroma u. Geschmack beim coffein-
freien Kaffee Hag aufs Höchste
veredelt u. das erklärt seine
Beliebtheit bei allen
Feinschmeckern.



JH 1080 Z

Wer probt, der lobt!

Gebrüder Ackermann

Tuchfabrikation **Entlebuch**

Schöne, ganz- und halbwollene, solide

Damen- u. Herrenstoffe

Bei Einsendung von Wollsachen ermässigte Preise
Vorteilhafte Bedingungen für Anstalten Verlangen Sie unsere Muster!

Hausmutter

Für unser demnächst zu eröffnendes städtisches Altersheim
in Biel suchen wir eine fähige Leiterin. Derselben liegt die Für-
sorge von 15 bis 20 alten Leuten beiderlei Geschlechts, deutsch und
französisch sprechend, ob. Sie muss in der Führung eines grössern
Haushaltes und in der Besorgung bzw. Aufsicht der Küche durchaus
bewandert sein, einerseits über die nötige Autorität verfügen, ander-
seits darf es ihr am warmen Mitgefühl für Alte und Gebrechliche
nicht fehlen.

Anstellungsbedingungen und Zeitpunkt des Eintrittes unter-
liegen speziellen Vereinbarungen. Persönliche Vorstellung erst auf
unsere Einladung gestattet. Anmeldungen sind zu richten an

P 2407 U

Städt. Armendirektion Biel.

Pension

für 4—5 junge Mädchen. Haus-
haltung, französische Sprache,
Piano. Familienleben. Hübsche
Lage mit Garten. Fr. 140
monatlich. Prospekt.

Mme Sessler-Vivien,
Cormondrèche b. Neuchâtel.

**Reise-
Proviant**
Merkur
134 Filialen

Preiswerte

Damenstrümpfe

bester Qualität beziehen Sie vor-
teilhafte durch

Spezial-Strumpfwarengeschäft

Postfach 56, Zürich 22.

Bitte, Preisliste verlangen!

Beinleiden

Leiden Sie schon lange an
offenen Beinen, Krampf-
adern, Beingeschwüren,
schmerzhaften und entzün-
deten Wunden usw., dann
machen Sie einen letzten
Versuch mit dem ärztlich
und klinisch erprobten

„Siwalin“

Wirkung überraschend.
Tausende von Zeugnissen.
Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.—
Umgehender Postversand.

Dr. Fz. Sidler, Willisau